



*Die schweizerischen
Heiligen des Mittelalters*

Ernst Alfred Stückelberg

PROPERTY OF
*University of
Michigan
Libraries*

1817

ARTES SCIENTIA VERITAS

Beilage zu Stüdelberg, die schweizerischen Heiligen.



Verlag Fritz Amberger vorm. David Bürkli Zürich.

Eichdruck Brunner & Cie. Zürich.

Die heiligen Secundus, Moriz, Exuperius, Candidus, Victor und Innocenz.

Spätgotische Eborstuhlschnitzerei in Causanne. Anfang des XVI. Jahrhunderts.



Die Schweizerischen
Heiligen ❁

des Mittelalters.

Ein Hand- und Nachschlage-Buch
für Forscher, Künstler und Laien.

Mit 87 Text-Abbildungen,
1 Karte und 1 Lichtdrucktafel.



Von
E. A. Stückelberg.

Zürich

Druck und Verlag von Fritz Amberger vorm. David Bärkli
1903.

Z
72-1-1
53
C92



Vorwort.



Das vorliegende Büchlein will in Kürze über Geschichte, Verehrung und Darstellung unserer schweizerischen Heiligen des Mittelalters orientieren. Es enthält also diejenigen Heiligen, deren Grab im Gebiet der heutigen Schweiz war; von dieser Grabstätte aus verbreitet sich die Verehrung derselben.

Es sind also in dieser Schrift nicht zu suchen die Heiligen, welche vorübergehend bei uns gewirkt haben, oder diejenigen schweizerischen Heiligen, die im Auslande begraben liegen, sowenig als die tausend ausländischen Heiligen, die in unserem Land Verehrung genossen haben.

Wer bisher über unsere Heiligen Nachforschungen anstellen wollte, war auf sehr zerstreute und teilweise seltene und schwer zugängliche, ja ungedruckte Werke angewiesen.

Für die Geschichte und Legende musste er zu den vielbändigen Acta Sanctorum der Bollandisten oder Stadler und Heims allgemeinen Heiligenlexikon und zu den Brevieren unserer Bistümer greifen. Murers, Burgeners und Genoud's Werke lieferten ihm eine Behandlung der schweizerischen Heiligen, während Lütolf und Egli nur diejenigen der ersten Jahrhunderte umfassten.

Für die Erforschung der Verehrung ist man auf Nüschelers leider zerstreute Arbeiten, auf Waldburgers Register dazu, auf Kuhn, Dellion, Bessen und Borrani angewiesen, ferner auf sämtliche Urkundenbücher der Schweiz und zahlreiche Monographien. Über die Hymnen geben Mone und Werner, über die Namen der Heiligen Kneller Auskunft.

Was die Darstellung unserer Heiligen betrifft, so fehlt es noch gänzlich an einem zusammenfassenden Werk, solange Rahns reiche Kollektaneen ungedruckt sind; ausländische Publikationen, in denen nur magere Abschnitte auf die schweizerischen Heiligen entfallen, wie die von Cahier, Menzel und Detzel mussten bis jetzt dem Gelehrten, der ein Heiligenbild bestimmen, wie dem Künstler, der ein solches schaffen wollte, aushelfen.

In den folgenden Blättern wird der Versuch gewagt, in knappem Rahmen das Nennenswerte über unsere schweizerischen Heiligen zusammenzustellen. Im Interesse der Kürze und Übersichtlichkeit ist auf wiederholte Zitierung der Quellen verzichtet; die obengenannten Werke, wie des Verfassers Geschichte der Reliquien, deren zweiter Band noch ungedruckt ist, bilden die Grundlagen dieser Schrift. Zahlreiche Reisen ergaben weitere für Text und Illustrationen ergiebige Ausbeute.

In liebenswürdigster Weise haben auch die Hochw. Herren Stiftsarchivare von Einsiedeln, Engelberg und Saint-Maurice, die Herren Staatsarchivare von Basel, Bern, Aarau, Herr Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur, Herr W. Rust in Chur, Herr Pfarrer Daucourt in Miécourt und Herr Architekt von Kalbermatten in Sitten Material zur Illustration beigesteuert; ganz besonders Dank schuldet der Verfasser auch dem Herrn Verleger, der keine persönliche Bemühung gescheut hat, dieses Buch mit authentischen und wohlgelungenen Bildern auszustatten.

Zürich, am 5. Gallentag 1902.

E. H. Stückelberg.



Einleitung.



Den Heiligen, als den ersten Bringern, Trägern und Vertretern der christlichen Kultur in unserem Lande sind die folgenden Blätter geweiht.

Sie als Gesamtheit zu betrachten, bevor wir die einzelnen Sancti, Beati und Venerabiles, d. h. die Heiligen, Seligen und Ehrwürdigen an uns vorüberziehen lassen, ziemt sich zunächst.

Das Gebiet der heutigen Schweiz ist seit der Zeit Christi ein Bestandteil des grossen römischen Reichs; es enthält Städte, Festungen und Dörfer. Wo grössere Einwohnerschaft oder stärkere Heerkörper lagerten, befanden sich auch vereinzelt Christen. Manche derselben teilten das Los ihrer Glaubensgenossen in den übrigen Teilen des Weltreiches, indem sie für ihr christliches Bekenntnis mit dem Martyrium einstanden. Unter Constantin aber erhalten die Christen das Übergewicht und von nun an breitet sich ihr Glaube uneingeschränkt über die Länder aus. Nach wenig Jahrzehnten friedlicher Entwicklung christlicher Gemeinden, die durch vielfache Einfälle der Barbaren erschwert wird, folgt die grosse Völkerwanderung. In ihrem Verlauf ergiessen sich rohe Horden über das zivilisierte und grossenteils christianisierte Schweizerland. In den südwestlichen und südöstlichen Teilen des Gebietes erhält sich eine Kontinuität der Kultur; die langen Reihen der Äbte von Saint-Maurice, der Bischöfe von Genf, Aventicum-Lausanne, Octodurus-Sitten und Chur begleiten und bezeugen diese Erscheinung. Die Kenntnis und die Verehrung der Gräber der Heiligen bleibt im Volk wach;

die Überlieferung, geleitet durch die geistlichen Behörden, denen die Führung und Sammlung der Märtyrerakten oblag, erhält sich. In der Westschweiz (Burgund) folgen auf christliche römische Statthalter, arianische und dann katholisch-christliche Könige von burgundischem Stamm. Sie und die Frauen ihres Hauses sind besondere Verehrer der Heiligen. In der Südostschweiz (Rätien) folgen auf christliche römische Statthalter christliche Präses und Bischöfe.

Anders steht es mit der Nordschweiz; diese wird von den Barbaren überrannt, sie setzen sich alles vernichtend hier fest, ohne sich zu assimilieren, ohne das Christentum anzunehmen. Die christlichen Gemeinden gehen unter, die Gotteshäuser werden zerstört bis auf ganz vereinzelt abseits gelegene Punkte. Die Kontinuität christlichen Lebens ist unterbrochen; von sich regelmässig folgenden Bischöfen ist keine Rede. Die Gräber der Heiligen werden vernachlässigt, fallen beinahe ganz der Vergessenheit anheim. Heidnische Alamannen bevölkern die Nordschweiz, die sog. deutsche Schweiz, im Gegensatz zur romanischen Schweiz, in der das römische Kulturelement noch lebte. In diese heidnische Nordschweiz kommen nun aus dem christlichen Frankenreiche die Boten des Christentums, die Männer der fränkischen und irisch-fränkischen Mission. Unter ihrer Führung entstehen christliche Kolonien; sind in den romanischen Gegenden vornehmlich die Bischöfe die Träger der Kultur, so sind in den deutschen diese Missionare, bald Priester, bald Mönche, bald Äbte, die treibenden und führenden Elemente des Christentums und der Kultur. Nur langsam spannen relativ junge Bistümer (Konstanz und Basel) sich als Rahmen um diese neuen christlichen Kolonien.

Eine neue christliche Kultur hebt an; um das Grab der Missionäre bilden sich Sammlungen von Einsiedlern, dann klösterliche Anlagen. Daneben werden die Gräber der altchristlich-römischen Zeit wieder zu Ehren gezogen, wie zu Solothurn, Zurzach und Zürich. Die Gräber der Heiligen werden Mittelpunkte religiösen, politischen, ökonomischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens. Ständiger Zusatz eines Ortes, wo ein Heiliger begraben liegt, ist in den Aufzeichnungen der Zeit, die Formel: wo der Leib des Heiligen ruht oder wo der Heilige körperlich ruht.

In der romanischen Schweiz wallt man zu den Gräbern der agauenensischen Märtyrer nach Saint Maurice (wenigstens seit 380), in Genf zum Grab des h. Victor, des aus Solothurn dahin übertragenen altchristlichen Märtyrers (schon vor 500), ferner zum Grab des königlichen Stifters von Saint-Maurice,

des Martyrers S. Sigismund (bald nach 523). In Rätien war das Grab des h. Lucius der Brennpunkt kirchlichen Lebens.

In der Nordschweiz treten die alten Martyrergräber neben den Leibern der neuen Glaubensboten als Zentren christlichen Lebens auf: das Grab des Martyrers Urs zu Solothurn, das zu S. Ursanne (vor 666), das Grab des h. Gall (vor 745), dann das von SS. Felix und Regula (vor 820), Uerena (vor 843), Imer (vor 884) wird Mittelpunkt bedeutender klösterlicher Anlage. Andere heilige Einsiedler, Äbte, Stifter folgen: die Gräber von S. German in Moutier, S. Othmar in S. Gallen, von S. Findan in Rheinau, S. Meinrad in Einsiedeln, S. Placid und S. Sigisbert in Disentis werden berühmt.

In der Westschweiz wird der h. Bischof Protasius zu Saint-Prex (vor 886) und der h. Bischof Theodor von Octodurus zu Sitten verehrt (vor 999); dazu kommt später der Kult eines dritten Bischofs, S. Marius von Aventicum zu Lausanne (vor 1168).

Es sind also die altchristlichen Märtyrer, die Bischöfe und dann die Glaubensboten (heilige Mönche, Priester, Äbte), welche als die Wohltäter unseres Landes, als die Bringer und Erhalter christlichen Lebens Verehrung geniessen.

Diese Verehrung äussert sich im Bau von Kirchen, Kapellen und Altären über ihrem Grab und anderwärts, — der Kult von S. Moriz eilt sehr rasch durch die ganze Welt — durch Wallfahrt, durch Verbreitung von Reliquien, durch Gründung von Bruderschaften, Herstellung von Bildern, Abfassung von litterarischen Werken in Prosa und Poesie. Die Verehrung unserer Heiligen ist also ein äusserst wichtiges Lebenselement der Baukunst, Plastik, Malerei, Geschichtsschreibung und Dichtung im Mittelalter; unzählige Kirchen, Kapellen, Altäre, steinerne, hölzerne und metallene Bilder, Wand-, Glas-, Buchmalereien, Siegel, Münzen, Gewebe sind Zeugnisse der alten und vielgestaltigen Verehrung unserer Heiligen.

Die Zahl der Heiligen vermehrte sich in unserem Lande; man brachte von auswärts Leiber von Heiligen her, wie auswärtige Kirchen sich bei uns Reliquien erbaten und holten: solches gilt von S. Gallen, Schaffhausen und Basel. Hieher wurden aus Perugia, Stavelot, Crier und Köln heilige Leiber gebracht: es sind die von S. Constantius, S. Remaclus, Constans, Alexander, Leguntius, Euphrosyne.

Noch einmal, wie bei der Überflutung des Landes durch die Alamannen, drohte der Verehrung einiger Heiliger der Nordschweiz gänzlichliches Uergessen

ein Ende zu bereiten, legte doch die Glaubensspaltung jede Erinnerung an die Schaffhauser und Klein-Basler Heiligen weg. Jede Spur von Tradition wurde weggewischt und nur noch ein paar Zeilen alter Urkunden berichten von einstiger Blüte dieser Heiligengräber.

In vielen Kirchen begann die Verehrung eines heiligen Gründers, Stifters oder Wohltäters aufzublühen; dass man sie in der Regel nicht nur duldet, sondern fördert, hat nicht nur in der Pietät für den Toten, sondern auch im Interesse des Ortes seinen menschlichen Grund.

Unsere schweizerischen Heiligen sind zum Teil von den Bischöfen der betreffenden Diözese in die Heiligenregister eingetragen worden, also offiziell als heilig erklärt worden, zum Teil sind sie auch — S. Wiborad scheint in der Schweiz die erste dieser Reihe zu sein — vom Papst heiliggesprochen worden. Viele entbehren der offiziellen Kanonisation oder sind nur durch äquipollente, mangels erhaltener Akten auf der Tradition beruhende Kanonisation offiziell heilig erklärt.

Während das Frühmittelalter unter Sanctus im allgemeinen fromme, integre Männer versteht, lebende wie tote, bedeutet dieses Wort später heilige im kirchlichen, liturgischen Sinne, d. h. Personen, die der Altarehren teilhaftig sind. Neben ihnen treten Beati, Selige, auf; auch diese Bezeichnung hat im Frühmittelalter wesentlich andere Bedeutung und will ursprünglich nicht weniger sagen als Sancti. Bei sehr vielen Heiligen schwankt noch heute die Bezeichnung, indem dieselbe bald heilig, bald selig, bald verehrungswürdig lautet. Päpstliche und diözesane Urkunden gehen strenger, lokale freigeibiger mit den Graden um.

Wie das Volk gern den Titel seiner Heiligen übertreibt, indem es aus Ehrwürdigen und Seligen Sancti macht, so legt es denselben auch Ehrennamen bei, für welche die Geschichte keine Zeugnisse beibringen kann. Wie man in Deutschland Karl den Grossen zum Apostel, Bekenner, ja zum Märtyrer machte, in Spanien S. Jakob als Apostelfürsten, bei uns S. Moriz, Victor und Urs als Himmelfürsten pries, so erhob man S. Beat zum Schweizerapostel, S. Verena und S. Marius zu Märtyrern.

Auch der Stand zahlreicher Heiligen wird im Volksmund erhöht, gräfliches, herzogliches und königliches Geblüt allzuvielen Sancti zugeschrieben. Und aus den milites Christi werden im Mittelalter Ritter. Einen heiligen Bischof macht die Volkskunde zum Papst (Urban). Übertrieben, d. h. aufgerundet wird auch die Zahl der Heiligen im Orient, wie in der römischen Kirche, in Köln wie zu Saint-Maurice; daher die Legionen, die

6666, die 10 000 Ritter, die 11 000 Jungfrauen. Übertreibung waltet auch bei der Bezeichnung von Reliquien, ein Anschluss an die Form des Behälters und den volkstümlichen Sprachgebrauch; Reliquien heissen corpora, Hauptteile capita, Armsplitter brachia, Reliquiare, d. h. Schreine, werden Gräber oder Sarkophage genannt.

Die rationalistischen Schriftsteller glaubten und glauben noch das Werk der Reformatoren zu vollenden und zu krönen, indem sie die Heiligen aus der Welt zu schaffen suchen durch Leugnung ihrer Existenz. Richteten sich die Stürme des XVI. Jahrhunderts gegen die Bilder und Reliquien der Heiligen, so versuchte man später und heute noch die Axt an den Stamm zu legen. Diesen Stamm wollen wir schützen, indem wir dem Volk die authentischen Denkmäler der Heiligen vorführen, denen es ein grosses, wichtiges, grundlegendes Stück Kulturarbeit, nämlich die Einführung und Erhaltung des Christentums, die Erlösung aus dunkler Barbarei verdankt. Freuen wir uns über die vielen erhaltenen und bekannten, wie auch über die noch zu entdeckenden Zeugnisse unserer alten Religion, Geschichte und Kunst.



Der selige Bruder Klaus.
Silberne Medaille in Basel.



Die Bilder der Schweizerischen Heiligen.



Die Ikonographie der schweizerischen Heiligen fusst auf Quellen der verschiedensten Gattung. Dieselben setzen ein mit der Karolingerzeit und reichen bis auf den heutigen Tag.

Die ältesten erhaltenen Abbildungen unserer Patrone sind in Buchmalereien zu suchen; sie beginnen mit der Darstellung des heiligen Gall, setzen sich fort mit solchen von S. S. Meinrad, Findan, Verena, Felix, Regula und Exuperanz, und schliessen mit den Bildern von S. S. Wiborad, Notker u. a. Wir finden Denkmäler dieser Gattung in den Bibliotheken von S. Gallen, Rheinau (jetzt in Zürich), Einsiedeln und Zürich.

Uiel zahlreicher sind die Darstellungen schweizerischer Heiliger in Werken plastischer Art. Diese beginnen mit den Elfenbeinschnitzereien des Cutilo, die uns das Bild des heiligen Gall zeigen, setzen sich fort mit den getriebenen Darstellungen an Reliquienschreinen, die uns die Heiligen von Agaunum und die des Ehurer Sprengels zeigen. Diese Reliquienschreine romanischen Stiles ruhen zu S. Maurice und zu Ehur. Werke der gotischen Epoche bieten uns die Bilder von S. S. Candid, Verena, Emerita, Florin, Urs, Placid, Lucius, Victor, Ursiz u. a.; sie haben häufig die Gestalt lebensgrosser Brustbilder der Heiligen, deren Partikel sie umschliessen. Neben den Reliquienbehältern sind es die Siegel, in denen uns seit dem XIII. Jahrhundert die Bilder der schweizerischen Heiligen entgegentreten. Aus diesen Siegeln lernen wir kennen: S. S. Moriz, Felix, Regula und Exuperanz, Urs und Victor, Gall, German, Imer, Lucius, Othmar, Ursiz, Verena u. a. Seit derselben Zeit erscheinen

die Heiligen unserer Gotteshäuser auch auf Münzen, so Gall, Felix und Regula, Urs, später S. Theodul, Exuperanz, Victor, Marius, Lucius, Moriz, Bruder Klaus, Ursiz, Findan und Idda. Auch Schau- und Denkmünzen des XVI. bis XX. Jahrhunderts geben uns die Bilder schweizerischer Heiliger wider.

Seit der romanischen Kunstperiode treten auch Erzeugnisse der textilen Künste als Bildquellen auf; die ältesten erhaltenen Denkmäler zeigen uns S. S. Moriz, Gall und Uerena, spätere einen grösseren Kreis von Heiligen. Das älteste textile Werk dieser Klasse ist das Messgewand von S. Blasien zu S. Paul in Kärnthn aus dem XII. Jahrhundert. Spätere Stickereien und Webereien enthalten die Museen von Basel und andern Kantonen.

Die Wandmalerei stellt, soweit wir dies noch verifizieren können, seit dem XIII. Jahrhundert die einheimischen Heiligen dar; Bilder von S. S. Felix und Regula, Uerena, Moriz, Euphrosyna und Theodul finden sich auf derartigen Denkmälern. Ein Teil derselben, wie die von Zürich (S. Jakobskapelle) und Klein-Basel sind untergegangen und nur in Reproduktionen erhalten, andere, wie die von Kappel, Kyburg, Zurzach, Valeria, S. Peter in Basel u. s. w. sind im Original auf uns gekommen.

Die Tafelmalerei, die sich hauptsächlich in der Herstellung von Altaraufsätzen und Altarflügeln äussert, hat ebenfalls unsern Heiligen gedient; sie stellt besonders im XU. und XVI. Jahrhundert ihre Figuren dar, wie z. B. S. S. Florin, Sigisbert und Placidus und die aganensischen Märtyrer. Kirchen und Kapellen (Disentis und Brigels) wie Museen bewahren solche Malereien. Auch die Uotivtafeln sind hier zu erwähnen, sie liefern uns zwar kunstlose aber doch schätzbare Bildquellen, so z. B. von S. Fromund.

Der Glasmalerei verdanken wir zahlreiche Darstellungen von S. S. Uerena, Moriz, Urs, Gall, Othmar, Meinrad, Beat, Florin, Lucius.

Die Schnitzerei, welche die hölzernen Heiligenstatuen der Altarschreine und Reliefs der Innenseite der Altarflügel schuf, bringt uns Figuren der aganensischen Märtyrer, S. S. Lucius, Florin, Emerita, Sigisbert und Placid, Urs, Uerena und Theodul.

In Stein sind ebenfalls zahlreiche Bilder unserer Heiligen entstanden, es sind zum Teil die Deckel der Heiligengräber, wie die von S. S. Idda, Bruder Klaus, dem Bischof ohne Namen oder Uerena, mit liegenden Figuren, zum Teil Standbilder, wie sie auf Brunnensäulen sich erheben und zu Solothurn und anderwärts erhalten sind. Die Barock- und Rokokozeit

hat auch Heiligenbilder aus Stuck und ähnlichem Material, wie z. B. die Statue des Bischofs ohne Namen, geschaffen.

Im XU. Jahrhundert werden die Bilder unserer Heiligen auch im Holzschnitt vervielfältigt; dahin gehören die spätgotischen Darstellungen in den gedruckten Heiligenleben von S. Beat und S. Meinrad, in Brants *Carmina*, in historischen und theologischen Büchern.

In neuerer Zeit wird auch der Kupferstich in den Dienst der Heiligenverehrung gestellt; er reproduziert z. B. die Bilder von S. S. Urs und Victor, Ursiz und Imer, Gall, Othmar, Wiborad, Meinrad, ferner von den seligen Adelhelm, Frowin und Bertold. Prunkvolle Kalender und Einzelblätter verschiedenen Masstabs und mannigfaltiger Bestimmung erschienen in Kupferstich, daneben Titelblätter kirchlicher Veröffentlichungen.

Aus all diesen Bildquellen lernen wir, wie sich der Mensch des Mittelalters und der neuern Zeit unsere Heiligen dachte und vorstellte und wie die Kunst dieser Auffassung Ausdruck gab. Nirgends, ausser beim Bild des seligen Bruders Klaus, handelt es sich um ein Porträt, d. h. um die Wiedergabe naturgetreuer Züge. Überall finden wir vielmehr einen konventionellen Typus, festgehalten und überliefert von der Kunst der Kirche, der sich die des Volkes unterordnet. Die Heiligen und Seligen werden fast stets abgebildet mit dem Heiligenschein ums Haupt; er hat die Form einer runden Scheibe, in der Regel ist die Farbe Gold oder gelb. In der neuern Zeit treten Strahlen oder ein Reif an Stelle der Scheibenform. Merkwürdig ist, dass bei enthaupteten Heiligen der Schein oder Nimbus bald am Rumpf, bald am abgehauenen Haupt, bald an beiden Teilen erscheint.

Die Märtyrer tragen als Abzeichen ihres Sieges den Palmzweig in der Hand; manche derselben ausserdem das Marterinstrument, sei es nun Schwert, Lanze, Keule, Feuerbrand oder anderes.

Die Sprache bedient sich zur Bezeichnung des Martyriums verschiedener Wendungen, unter denen neben der Palme auch die Krone eine Rolle spielt, insofgedessen werden die Blutzengen Christi häufig mit Kronen auf dem Haupt dargestellt. Bei vielen Heiligen entsteht daraus die Legende von königlichem Geblüt; im weitern wird vornehme Abstammung angedeutet durch Beigabe einer Krone. Das Niederlegen der weltlichen Auszeichnung wird im Bild wiedergegeben durch niedergelegte Rangabzeichen, die zu Füßen des Heiligen ruhen.

Die Gewänder stellen die Künstler des Mittelalters und der neuern Zeit nach der Sitte und dem Geschmack ihrer Zeit dar; sie sind also konventionell und verändern sich je nach der Zeitmode. Keinem Künstler fällt es ein, das altchristliche Kleid und die Bewaffnung der agaunensischen Märtyrer zu studieren oder die Mönchstrachten der fränkisch-irischen Missionare wiederzugeben, vielmehr kleiden sie erstere in die Rüstung zeitgenössischer Ritter, letztere in das schwarze Gewand der Benediktinermönche, wie es ihnen aus täglicher Anschauung geläufig war.

Einzelne Heilige begegnen uns auch während des Mittelalters in verschiedener Auffassung; so erscheint S. Moriz oft als bewaffneter Reiter, oft bewaffnet zu Fuss oder seltenerweise im Kleid des Friedens als Herzog. S. Urs kommt in zivilem, meist aber in militärischem Aufzug, S. Lucius bald als Pilger, bald als König vor. Dass dabei Anachronismen verschiedener Art zu eigentlichen Unrichtigkeiten führen ist klar; solches gilt von Bildern des heiligen Gall, der häufig nicht nur als Benediktinermönch, sondern auch als — Abt, ja sogar mit der Inful auf dem Haupt dargestellt wird. In der Tat aber gehört S. Gall weder dem Benediktinerorden an, noch war er Abt — erst S. Othmar bekleidete diese Würde — noch kommt den Äbten in jener Zeit überhaupt die Inful als Abzeichen zu. Andere, in der Regel der Geschichte weniger als der frommen Tradition entsprungene Abzeichen sind die Wappen, welche einer grossen Zahl von Heiligen beigelegt werden. Damit werden dieselbe als Angehörige eines königlichen, herzoglichen, gräflichen oder freiherrlichen Geschlechts in Anspruch genommen, wie dies z. B. bei den Heiligen von S. Gallen und Einsiedeln der Fall ist.

In unserm Büchlein haben wir zunächst die schweizerischen Bilder unserer Heiligen berücksichtigt und wiedergegeben. Von denjenigen Patronen aber, die im Ausland hohe Verehrung genossen haben, wie z. B. S. Moriz und S. Sigismund, S. Gall und S. Othmar, sind seit Jahrhunderten auch im Ausland Darstellungen entstanden, die oft an Kunstwert die heimischen überragen. Vielleicht geben diese Zeilen den Anstoss dazu, dieselben zu sammeln und nachzubilden.



Tracht, Abzeichen und Attribute der Schweizerischen Heiligen.



Abt: Adelhelm; Adelgott; Adelgott; Altheus; Eberhard; Frowin; German;
Gregor; Othmar; Placid; Chietland; Wolfrid.

Abtstab s. Krummstab.

Becher: Meinrad.

Bischof: Adelgott; Altheus; Benno; Constantius; Leguntius; Marius;
Protasius; Remaclus; Theodul; Valentian.

Bischofstab s. Krummstab.

Buch (Evangeliar oder Benediktinerregel): die meisten Äbte und Mönche.

Bär: Gall.

Brot: Meinrad, Gall.

Drache: Beat; Notker.

Einsiedler: Achates; Adelrich; Beat; Benno; Imer; Nikolaus v. Flüe; Ursiz.

Evangeliar s. Buch.

Feuerbrand: Emerita.

Fass: Othmar.

Greif: Imer.

Gebeine s. Reliquien.

Glocke: Theodul.

Heiligenschein: alle Heiligen und Seligen.

Hellebarte: Wiborad.

Helm: agaunensische Märtyrer; Urs; Victor.

Herzog: Findan; Moriz.

Hirsch: Idda.

Inful: die meisten Äbte und alle Bischöfe.

Kamm: Uerena.
 Kelch: Florin.
 Keule: Meinrad.
 Kirchenmodell: alle Stifter; Sigisbert; Sigismund; Reginlinde; Conrad.
 Kopf, abgeschlagener: Felix; Regula; Exuperanz; Urs; Victor; Sigisbert.
 König: Lucius; Sigismund.
 Kranich: Burkard.
 Kreuz (als Wappen): agaunensische Märtyrer, Urs, Victor.
 Krone: Lucius; Sigismund; Findan.
 Krug: Uerena.
 Krummstab: alle Äbte und Bischöfe.
 Lanze: Randoald.
 Lilie: Ursicin.
 Mönch: Conrad; Findan; Gall; Meinrad; Notker; Cutilo.
 Nimbus s. Heiligenschein.
 Nonne: Idda; Kerhild; Kotelind; Reginlinde; Pertrad; Wiborad.
 Palmzweig: alle Märtyrer.
 Panner: Moriz; Exuperius.
 Pedum s. Krummstab.
 Pilgerstab und Tasche: Findan; Lucius; Meinrad; Beat.
 Priester: Florin; Ursicin; Findan.
 Raben: Meinrad.
 Reichsapfel: Lucius.
 Reiher: Burkard.
 Reliquien: Theodul.
 Rüstung: agaunensische Märtyrer; Urs; Victor.
 Scheiterhaufen: Emerita.
 Schwert: die agaunensischen Märtyrer; Conrad; Theodul.
 Taube: Altheus.
 Teufel: Beat; Notker; Theodul.
 Traube: Theodul.
 Wappen: Adelrich; agaunensische Märtyrer; Benno; Eberhard; Findan;
 Gall; Gregor; Idda; Meinrad; Notker; Othmar; Chietland; Urs;
 Victor; Wiborad.
 Vogel: Findan.





Chronologische Reihe

der geschichtlichen Schweizerischen Heiligen und Seligen.



Lucius*.	Hilheus † 799.
Emerita*.	Meinrad † 861.
Agaunensische Märtyrer (Moriz, Exuperius, Candidus, Victor, In- nocenz*, Vital*) um 302.	Findan † 878.
Cyrsus und Gefährten*.	Victor von Comils † um 887.
Urs, Victor.	Cutilo † um 909.
Felix, Regula*.	Notker † 912.
Verena*.	Wiborad † 926.
Gaudenz* um 366.	Benno † 940.
Theodul um 390.	Rachild † 946.
Sigismund, Gistald, Gundebald † 523.	Eberhard, Reginlinde † 958.
Valentian † 548.	Chietland † 964.
Imer.	Kerbild.
Marius † 594.	Adelrich † 973.
Ursiz † um 620.	Gregor † 996.
Placid † um 630.	Adelgott † 1031.
Sigisbert † 636.	Conrad † 1125.
Gall † 646.	Adelhelm † 1131.
Protasius † um 650.	Adelgott † 1160.
German, Randoald † 666.	Frowin † 1178.
Florin* † um 700?	Idda* † um 1200.
Othmar † 759.	Wilhelm † um 1234.
	Angelsachsen* † 1309.
	Nikolaus von Flüe † 1487.

Für die mit * bezeichneten Heiligen fehlen verlässliche, alte Nachrichten.



Der heilige Achates.

III. Mai.



Die spätmittelalterliche Legende erzählt, S. Achates sei der Begleiter des heiligen Beat und dessen Diakon auf den Missionsreisen in der Schweiz gewesen. Er soll den Leichnam des Schweizerapostels bestattet haben. Auch er ruhte nach dem Volksglauben in der Beatenhöhle.

Verehrung.

Die Verehrung des heiligen Achates hat sich nicht ausserhalb von Beatenberg geäussert und nimmt mit der Uerwüstung dieses Heiligtums zur Zeit der Glaubensspaltung ein Ende.

Litteratur.

Murer: Helvetia sancta, p. 15 ff ; vgl. S. Beat.





Der selige Adelgott.

Abt.



Der Selige war Mönch im Stift Einsiedeln, bis er im Jahre 1012 nach dem Tode des Abtes Otker von Disentis zur Leitung dieses Benediktinerstiftes berufen wurde. Er starb 1031 im Rufe der Heiligkeit.

Darstellung.

Abgebildet wird er als Benediktinerabt mit den Abzeichen der Würde in den Händen.

Litteratur.

Murer: Helvetia sancta, p. 181.





Der heilige Adelgott.

Abt und Bischof.

5. Oktobr.



Adelgott war Abt von Disentis (1150—1160) und Bischof von Chur.

Verehrung.

Er wurde in der Abteikirche Disentis bestattet; hier wurde sein Leib 1671 erhoben und 1672 wieder beigesetzt.





Der selige Adelhelm.

Abt.

25. Februar.



Mönch, wahrscheinlich zu S. Blasien, dann Abt des Stiftes Engelberg.
Er starb im Jahre 1131.

Verehrung.

Der Leib des Seligen wurde 1611 erhoben; 1663 wurde das Grab wieder eröffnet. Heute ruht der Selige in einem Marmorgrab vorn in der Stiftskirche.

Darstellung.

Abgebildet wird Adelhelm als seliger Benediktinerabt mit dem Krummstab in der Hand.

Litteratur.

Murer: Helvetia sancta, p. 288.





Der heilige Adelrich.

Mönch.

29. September.



Adelrich war der Sohn des Herzogs Burkard I. von Schwaben und der Herzogin Reginlinde. Jung ins Stift Einsiedeln gebracht, wurde er Einsiedler auf der Insel Ufenau im Zürichsee; später, als seine Mutter sich auf die Insel begab, zog er sich ins Kloster zurück, wo er bis zu deren Tode blieb. Dann kehrte er auf die Ufenau zurück, wo er im Rufe der Heiligkeit am 29. September 973 gestorben ist.

Verehrung.

Sein Leib wurde daselbst in der St. Peter- und Paulskirche bestattet, 1141 durch den Kardinallegaten Theodewin erhoben; bald nach 1372 wurde ein neuer Grabstein, mit der gravierten Figur des Heiligen (heute aussen an der Kirchenfassade eingemauert), hergestellt, im XVII. Jahrhundert das noch erhaltene Hochgrab im Chor der Kirche errichtet.

Der Mittelpunkt der Verehrung des heiligen Adelrich ist sein Grab auf der Insel Ufenau; Beförderer seines Kultes war Stift Einsiedeln, in welchem der Heilige gelebt hat und das Besitzer der Insel ist.

Errichtung eines Adelrichsaltars 1372 auf der Ufenau.



Alte Eedula von Adelrichs-Reliquien aus Fahr in Zürich.

Übertragung des Leibes nach Einsiedeln 1659 und Rückgabe einiger Gebeine 1663 nach der Ufenau. Schenkung von Reliquien nach Feldkirch (1663), nach Kempten (1664), nach Schübelbach (1666), nach Wyl (1667), nach Hermetschwyl (1684). Reliquien von Adalrich ruhen ferner zu Ober-Hegeri (1701), gelangen nach Freienbach (1703), nach Disentis und Fahr. In Einsiedeln wurden 1720 beim Eingang der Stiftskirche Gewänder des heiligen in einer Holzkiste gefunden. Das sogenannte Adalrichsmessgewand zu Einsiedeln gehörte zu den Paramenten des Adalrichsaltars und entstammt dem XIII. Jahrhundert.

Darstellung.

Als Benediktinermönch mit Buch und Stock; als Pförtner des Klosters Einsiedeln mit Schlüsseln; weil er aus schwäbischem Herzogsgeschlecht stammt, wird ihm das spätere Wappen von Schwaben, drei schwarze Löwen in Gold, beigelegt.

Litteratur.

Der Pilger, U, p. 280. Ringholz: Geschichte des fürstlichen Benediktinerstifts U. C. F. von Einsiedeln, p. 34–36 und 42.





Die heiligen Agaunensischen Märtyrer.



unter diesem Namen treten in den ältesten historischen Berichten die ums Jahr 302 von Kaiser Maximian zu Saint-Maurice hingerichteten Glaubenszeugen auf. Im VI. Jahrhundert tritt die Bezeichnung Legio Felix und dann der Name Thebäische Legion, später einfach Thebäer, auf; sie werden somit als Ägypter charakterisiert.

Aus der ungenannten Märtyrerschar treten im V. und VI. Jahrhundert mit Namen hervor die Heiligen Mauritius, Exuperius, Candidus, Victor, dann Innocentius; auch S. Victor und Urs in Solothurn werden schon früh als versprengte Thebäer bezeichnet; zwei heilige Leiber werden Amor und Viator genannt.

Im XI. Jahrhundert tritt S. Vitalis hinzu, noch später S. Secundus.

Die ältesten Quellen kennen eine Märtyrerschar, eine dezimierte und eine gänzlich hingerichtete Legion von Thebäern; Notkers Troparium gibt ihre Zahl in den folgenden Versen an:

In sex millibus
sexcentis sexque
ac sexaginta sociis
mens una, par votum
consors gloria.

Verehrung.

Die Reliquien der Thebäer wurden zuerst von Bischof Theodor von Octodurum gesammelt und in seidene Hüllen gebettet; Teile derselben sind

erhalten. Schon im IV. Jahrhundert brachte ein Mailänder Priester Gebeine nach Rouen. Der Bischof S. Martin sammelte solche zur selben Zeit; sie ruhten noch ums Jahr 590 in zerbröckeltem Zustand in Cours.

Im Mittelalter ruhten die Überreste der Chebäer grossenteils in einem langen, unterirdischen Gang des Klosters Saint-Maurice, seit 1638 in der vergitterten Schatzkapelle. Andere ruhen im Boden der Katharinenkapelle auf Ualeria; die aus dem XIX. Jahrhundert stammende Inschrift der sie bedeckenden Steinplatte sagt nur:

OSSA
THEBAEORVM
MARTYRVVM

Ex soc: S. Mauritij Mar

Ex soc: S. Maurij

Alte Ecdular von Reliquen der Agaunensischen Märtyrer.

Weitere Chebäer-Reliquien aus Saint-Maurice liegen 940 zu Hugsburg, 992 zu Halberstadt, S. Gallen, Engelberg (blutgetränkte Erde), zu Petershausen (um 1163), Marienberg (1173 bis 1177), Mariathal (um 1185), Embrach (1189—1190), Freiburg i. Üe. (1255), Charlieu (1260—1270), Helmgersberg (1262), Saint-Denys (nach 1260), Sentis (1264), Münster in Graubünden (1281), Antwerpen (1287), Schulpforta (XIII. Jahrhundert), S. Evroux (1350), Marbach (1401), Nax (1432), Chun (1474), Gesseney (1484), Moudon (1491), Savièze (1495), Einsiedeln (1595), Saint-Denys, Paris, Marbach, Brasilien, lombardischen Pfarrkirchen, Abondance, Domo d' Ossola, Sulps, Evian, Luzern, Rom usw.

Was im Ausland, insbesondere in späterer Zeit als Chebäerheiligtum bezeichnet wird, dürfte grossenteils Märtyrern angehören, deren Legende an das Blutbad von Agaunum anknüpft, die aber im Ausland gelitten haben.

Die thebäischen Märtyrer bilden einen Zug der Legende, die eine Reihe von Einzelmartyrien von der Lombardei bis an den Niederrhein umspannt.

Ein volkstümlicher Kriegsgesang der Appenzeller feiert die Leidens-
gefährten des heiligen Moriz mit folgenden Reimen:

„Unter Sankt Mauritzen G'sellen
Wird euch Gott als Martir stellen,
Setzt euch auf die Martirkron',
Die da ist der ewig Lohn.“



Goldene emaillierte Uase mit Reliquien der agaunensischen Märtyrer. VIII. Jahrhundert.
Saint-Maurice.

Darstellung.

Die agaunensischen Märtyrer werden als Soldaten mit Waffenrock, auf dem meist das Kreuz (Treffelkreuz) erscheint, und mit Schwert dargestellt; als Chebäer werden sie manchmal durch dunkle Hautfarbe charakterisiert.



Aganensischer Märtyrer.

Hölzerne Altarstatue des XIU. Jahrhunderts aus Saxon im Museum von Ualeria.

Litteratur.

Lütolf: Glaubensboten, p. 125—142. Egli: Kirchengeschichte, p. 21—33 mit ausführlichem Litteraturnachweis p. 26—27. Mone: Hymnen III, p. 430—443, vgl. S. Moriz.



Der heilige Alexander.

Martyrer.

5. Oktober.



Der heilige Alexander erlitt zu Crier unter Kaiser Maximian I. das Martyrium und wurde daselbst in der Paulinuskrypta beigesetzt.

Verehrung.

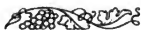
Der Leib des Heiligen wurde zwischen 1107 und 1124 enthoben und dem Abt Adelbert von Schaffhausen geschenkt. Dieser setzte ihn im Allerheiligenmünster bei.

Reliquien wurden von hier abgegeben nach Muri (vor 1140), nach Mariathal (um 1180), nach Weissenau (1215), nach S. Johann im Churtal und an andere Klosterkirchen.

Litteratur.

Quellen zur Schweizer Geschichte III, p. 146—157.

Schenkel, J. J.: Die Reliquien des Klosters Schaffhausen. Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte II. 1866.





Der heilige Altheus.

Bischof.

25. September.



Der Heilige war Abt von Agaunum und Bischof von Sitten zur Zeit Karls des Grossen (780—799).

Sein Name scheint eine Korruption des griechisch-römischen Altheus zu sein.



Reliquenschrein, gestiftet von S. Altheus. Im Dom von Sitten.

Darstellung.

Altheus wird abgebildet als Bischof mit dem Krummstab in der Hand; auf seiner Hand sitzt eine Taube.

Litteratur.

Boccard: Histoire du Vallais, p. 403. Murer: Helvetia sancta, p. 185.



Die seligen Angelsachsen.

Martyrer.

8. Januar.



Drei fremde Pilger wurden in Sarmenstorf im Hargau ermordet; Namen und nähere Umstände sind dunkel. Die Getöteten sollen ein Ritter Kaspar von Brunaschwil, ein Graf Erhard von Sachsen, Herzog von Meissen und deren Diener sein. Als Ort ihres Todes wird der Büelisacker, als Datum der 8. Mai 1309 angegeben.

Verehrung.

Ueber dem Grab der Angelsachsen liess Hans von Hallwyl 1311 eine dem heiligen Erhard geweihte Kapelle bauen. Der Sieger von Murten, Ritter Hans von Hallwyl, liess 1471 einen Sarkophag mit Inschrift über dem Grab der heiligen Pilger errichten. Staub von ihrem Gebein soll 1520 und 1584 in die Blocken von Sarmenstorf eingelassen worden sein. Am 6. Juli 1657 wurden die Reliquien der Angelsachsen erhoben und 1658 wieder in das restaurierte Grab gelegt. 1780 wurde der Sarg ins Langhaus der Pfarrkirche übertragen und die Kapelle abgebrochen. Die Gebeine wurden 1835 in den Kreuzaltar, der leere Sarg 1836 in die Wendelinskapelle auf dem Berg übertragen. Ein altes Volkslied von 35 Strophen besingt den Martertod der Angelsachsen. Ihr Kult blieb stets lokal beschränkt.

Litteratur.

Burgener: Wallfahrtsorte, p. 45. Murer: Helvetia sancta, p. 158—159. Düscherer: Die aargauischen Gotteshäuser in den Dekanaten Hochdorf etc., p. 57 und 96—97.



Der heilige Beat.

Ermit.

9. Mai (und 17. Oktober).



Die Legende erzählt, S. Beat sei von S. Peter zum Priester geweiht worden und sei der Apostel der Helvetier geworden. Die Beatushöhle galt als seine Wohnung im Leben und seine Ruhestätte nach dem Tod.



Die Geschichte weiss nichts von einem schweizerischen S. Beat; die älteste Lebensbeschreibung erschien 1511.

Namensformen: Bat, Batt.

Verehrung.

In einem Reliquienverzeichnis von Engelberg ist zu Ende des XII. Jahrhunderts eine Partikel von S. Beatus, Confessor, aufgeführt; sie ist nach Reliquien von SS. Imer, Sigebert und Regula, also Heiligtum aus S. Imier, Disentis und Zürich, aufgeführt, kann also dem schweizerischen Beat angehören. Zu beachten ist aber, dass gerade vorher Reliquien von SS. Eucharis und Huctor aus Crier genannt sind, und auch in der Gegend von Crier ein heiliger Beat vorkommt.

Seit 1230, 1305, 1321, 1404 usw. kommt S. Beat als Kirchenpatron zu Beatenberg vor; zwischen 1293 und 1306 als Altarpatron im Frauenmünster in Zürich. 1428 gelangt bereits ein Pilgerzeichen von der S. Beatushöhle auf eine Glocke zu Schinznach. 1439 findet wegen Pestgefahr eine Wallfahrt zu S. Beat statt. 1448 erscheint des Eremiten Bild auf einem Glasgemälde

der Karthaus zu Basel. Von 1463 bis 1470 finden regelmässige Wallfahrten aus dem Klingental zu Basel nach Beatenberg statt.

Reliquien, Altäre, Bruderschaften, Heiligenhäuschen sind zu Kägiswil (um 1500), Zürich (1516), Einsiedeln, Mülhausen im Elsass, Jonenthal (1521), Schliengen im Breisgau (1523), Zug (1528), Eggenwil (1532), Arth, Luzern (1554, 1588, 1590 und 1602), Lunkhofen, Emmetten (1576), Russwil (1593), Pruntrut (1601), Lützel, Schwyz, Seedorf, Lungern, Egg, Hermetschwyl (1606), Aristau (1621), Büttisholz, Freiburg (1683), Andechs, Baar (1735), Iberg (bis 1783), Siebeneich in Obwalden.

Bilder des Schweizerapostels waren im XVI. Jahrhundert sehr häufig; ebenso allgemein verbreitet war der Name Beat als Vorname, auch noch nach der Glaubensspaltung und in den abgefallenen Gebieten. Im XVII. Jahrhundert entstanden Beatenspiele.

Darstellung.

S. Beat wird abgebildet als Eremit mit Stock und Rosenkranz; häufig ist neben oder über ihm ein Drache, den er verscheuchte.

Litteratur.

Eitoll: Glaubensboten, p. 25. Murer: Helvetia sancta, p. 5—14. Dumermuth: Der Schweizerapostel St. Beatus, 1880. Canisius: Zwo warhaffte . . . Christliche Historien . . . Freiburg 1580. Agricola, P. D.: Vita S. Beati, Basel 1511. Gelpke: Christliche Sagensgeschichte, p. 1—23. Geschichtsfreund II, p. 94. Landolt, Justus: Der heilige Beat, erster Apostel Helvetiens. Kathol. Schweizerblätter IV, Luzern. Die Schweiz III, 1838, p. 190. Der heil. Beat in Pantaleon, p. 150. Pierre Bovet: Saint-Béat et la contradiction des historiens modernes. Revue de la Suisse Catholique, Fribourg VIII. Ders.: La vie et le mort de St-Béat, apôtre des Helvétiens, ebenda VII. Weissbacher: Ergende heil. Petriener. (S. Beat ist nicht zu verwechseln mit den Heiligen von Vendôme, Crier und andern des Namens.)





Der selige Benno.

Bischof und Einsiedler.

5. August.



Benno (Benedictus) war Domherr des Bistums Strassburg; er liess sich 906 bei der Meinradzelle nieder und legte hier den Grund zum Stift Einsiedeln, das er reich beschenkte. 927 zum Bischof von Metz gewählt, wurde er schon nach zwei Jahren gefangen und geblendet. Er kehrte nach Einsiedeln zurück und starb hier am 3. August 940.

Verehrung.

Sein Grab wurde 1617 bei der Gnadenkapelle unter einem mit Namen bezeichneten Stein gefunden; die Gebeine wurden in die Sakristei gebracht und 1673 in einer Kapsel wieder beigesetzt. 1720 wurden sie in einem Steinsarkophag wieder gefunden und ruhten bis 1790 in der Sakristei. 1798 wurden die Reliquien auf die Strasse geworfen, aber wieder gesammelt.

Nach dem Heiligen heisst ein Ort bei Biberbrücke Bennau.

Darstellung.

Benno wird abgebildet als Benediktinerabt mit einem Buch in der Hand; beigelegt wird ihm ein gevierter Wappenschild, dessen Felder 1 und 4 schwarz und weiss hochgeteilt, 2 und 3 golden und mit zwei roten Pfählen belegt sind.

Litteratur.

Liber Heremi in *Geschichtsfreund* I, p. 101—102. P. Odilo Ringholz: *Geschichte des fürstlichen Benediktinerstifts u. L. F. von Einsiedeln*, p. 32—33. Murer: *Helvetia sancta*, p. 226—228. *Der Pilger*, Einsiedeln. U, p. 249. (Der selige Benno ist nicht zu verwechseln mit dem berühmteren Heiligen des Namens, dem Apostel der Slaven und fünf andern Benno.)



Der heilige Bischof ohne Namen.



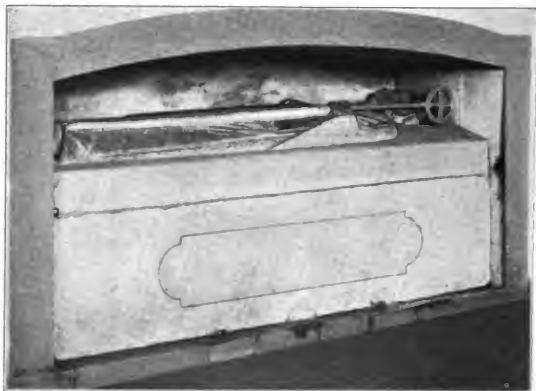
Auf der Wallfahrt nach Rom kam ein Bischof mit samt seinem Priester oder Diener aus den Niederlanden nach Cham. Schwere Krankheit zwang ihn hier die Reise zu unterbrechen; er starb vor dem Altar, nachdem er die Messe gelesen hatte. Dies soll ums Jahr 1000 geschehen sein.



Kasel des heiligen Bischofs ohne Namen. Cham.

Verehrung.

Das Grab des heiligen Bischofs wird seit langem besucht und besonders für schwindsüchtige und andere Kinder wird die Hülle des Heiligen angerufen. Dies bezeugt schon Murer 1648; beim Abbruch der Kirche wurde 1784 das Grab, das sich im Chor derselben befand, eröffnet. Die Überreste wurden ins Pfarrhaus übertragen und 1786 in einem Steinsarg in der nördlichen Mauer des Langhauses beigesetzt.



Der heilige Bischof ohne Damen. Grabmal in Cham.

Der Deckel des Grabmals scheint spätmittelalterlich zu sein; man legt auf denselben die Kleidungsstücke der kranken Kinder und als Dank für die Genesung wächserne Kinderfiguren. In der Sakristei ruht eine Kasel aus grüner Seide mit einer Musterung von kleinen Vierecken; sie ist eingenäht in einen haltbaren Überzug, mit welchem die Kranken oder die überbrachten Kleidungsstücke derselben berührt werden, während der Priester den Segen spricht.

Darstellung.

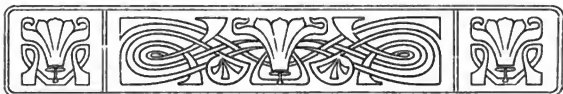
Der heilige Bischof ohne Namen wird dargestellt mit den bischöflichen Insignien angetan.



Der heilige Bischof ohne Namen. Statue in Cham, XVIII. Jahrhundert.

Litteratur.

Akten von 1786 im Pfarrarchiv. Murer: *Helvetia sancta*, p. 159–160. Burgener: *Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz I*, p. 268–270.



Der selige Burkard.

20. August.



Burkard war in unbekannter Zeit Pfarrer in Beinwyl bei Muri im Aargau. Geschichtliches aus seinem Leben ist weiter nichts bekannt.

Verehrung.

Beim Grabe Burkards erfolgen seit 1239 Stiftungen und Schenkungen. Zu Beinwyl wird 1586 eine Bruderschaft in der Ehre des seligen Priesters Burkard gegründet. 1615 werden Kupferstiche mit dem Bild des Heiligen von D. L. verbreitet. 1784 fand eine feierliche Erhebung und Wiederbestattung der Gebeine statt.

Darstellung.

Als Priester mit einem Kranich abgebildet; der Pfarrer hielt ein solches Tier, das einst die ungetreuen Dienstboten verriet und deshalb von ihnen getötet wurde. Burkard rief es wieder ins Leben zurück.

Litteratur.

Copialbuch Muri. Handschrift im Pfarrarchiv Muri. Murer; *Helvetia sancta*, p. 100—101. Burgener; *Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz* I, p. 73—77. (Der selige Burkard ist nicht zu verwechseln mit dem berühmteren Heiligen von Würzburg, sowie etwa zwölf Seligen dieses Namens.)



Der heilige Candidus.

22. September.



Ein Offizier der agaunensischen Martyrerschar.

Verehrung.

Die Reliquien des Heiligen wurden nach der Überlieferung schon 515 in der Basilika von Saint-Maurice gesondert beigesetzt; im XII. Jahrhundert wurde daselbst das Haupt in ein silbernes Caput, das noch erhalten ist, gelegt.

Reliquien von S. Candid kamen nach Sens (im VIII. Jahrhundert und 809), nach Saint-Riquier (um 800), Pfävers (IX. Jahrhundert), nach St. Gallen (ins Münster, die Othmars- und die Johann- und Paulskirche), nach Baume-les-Messieurs, Prüfening (1125), Petershausen (1129), Engelberg (1225—41), Wassov (1143), Pavia (1236).

Andere ruhen zu Sitten (1366), Luzern (1460), Andermatt (1688).

Darstellung.

Der Heilige wird abgebildet als Krieger mit dem Schwert, das er trug und durch das er fiel, und mit dem Trefelkreuz, dem Wappen der Chebäer, auf dem Rock.

Litteratur.

Siehe Agaunensische Märtyrer und S. Moriz. Hubert: Le Trésor de l'Abbaye de Saint-Maurice. Murer: Helvetia sancta, p. 23, 26, 27.



Die heilige Christina.

Jungfrau.

16. Juni.



Geschichtliches über das Leben der Heiligen ist nichts bekannt. Die Legende meldet, Christine sei eine der Jungfrauen gewesen, welche von Köln nach Rom gepilgert seien. Auf dem Rückweg sei sie erkrankt und gestorben; ihr Leichnam sei durch führerlose Ochs auf den Chrischonaberg gezogen worden, wo die Heilige bestattet wurde.

Verehrung.

Kardinal Raymund von Gurk, apostolischer Legat, feierte im Jahr 1504 die Übertragung des Leibes von S. Christina; Prozessionen, Feste und Festschriften verherrlichten das Ereignis.

Reliquien von S. Christina wurden verschenkt nach S. Blasien, Baldegg, Glarus und andere Orte.

Der Name Christina ist in und um Basel sehr gebräuchlich geblieben.

Litteratur.

Heitz und Bernoulli: Basler Büchermarken, Strassburg 1895, p. XVIII. Murer: Helvetia sancta, p. 109. Processus . . . occasione translationis et elevationis Kune Gundis, Mechtundis et Wibrandis in eccl. Eichsel, s. l. n. d. Basel (1504). Legenda ss. vv. Kune Gundis . . . de societate XI m. virg. et mart. (Basel 1504.) (Der Name der Heiligen lautet häufig Christiana, im Volksmund Chrischona.)



Der selige Conrad.

Mönch und Märtyrer.

2. Mai.



Conrad von Seldenbüren stiftete Ende des XI. Jahrhunderts das Kloster Engelberg und führte daselbst den sel. Adelhelm und zwölf Religiosen von S. Blasien ein. Er gründete ebenda auch ein Frauenkloster. Er selbst trat als Laienbruder in das Stift; als seine Schenkungen angefochten wurden, begab er sich nach Zürich und wurde hier am 2. Mai 1125 erschlagen.

Sein Leib wurde nach Engelberg gebracht und bestattet.

Verehrung.

Conrads Körper wurde 1664 erhoben und wieder beigesetzt; er blieb beim Brand 1729 unverletzt. Er ruht in einem Marmorgrab vorn in der Stiftskirche Engelberg.

Darstellung.

Conrad wird abgebildet als Benediktiner, dem das Schwert an die Kehle gesetzt wird.

Litteratur.

Murer: Helvetia sancta, p. 287.





Der heilige Konstans.

Senator und Märtyrer.

5. Oktober.



S. Konstans starb zu Crier den Märtyrertod und ward daselbst in der Paulinskrypta beigesetzt.

Verehrung.

Der Leib des heiligen Konstans wurde zwischen 1107 und 1124 zu Crier erhoben und durch den Erzbischof Bruno von Laufen nach Schaffhausen geschenkt. Daselbst wurde er durch Abt Adelbert feierlich in der Allerheiligenkirche beigesetzt.

Einzelne Partikeln von seinem Leib gelangten nach Muri (vor 1140), nach Mariathal (um 1180), nach Weissenau (1215) und nach S. Johann im Churtal.

Litteratur.

Quellen zur Schweizer Geschichte III, p. 146—157. Schenkel, J. J.: Die Reliquien des Klosters Schaffhausen. Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte II, 1866.





Der heilige Constantius.

Bischof und Märtyrer.

29. Januar.



S. Constantius war Bischof von Perugia und wurde unter Kaiser Marcus um seines Glaubens willen gefangen und enthauptet. Sein Leichnam wurde durch Bischof Salomo III. ums Jahr 904 nach St. Gallen übertragen.

Verehrung.

Während der Leib des Heiligen im Münster zu St. Gallen lag, wurden einzelne Partikeln an verschiedene Kirchen der Stadt abgegeben.

Die Reste des heiligen Constantius wurden beim Bildersturm teils vergraben, teils geflüchtet.

Als Ersatz für diesen verlorenen heiligen Leib schenkte 1672 Kardinal Caspar von Carpineo den Körper eines in der Katakomben des heiligen Praetextat zu Rom gefundenen Christen, dem man den Namen Constantius beilegte, dem Abt von St. Gallen.





Der selige Eberhard.

Abt.

14. August.



Eberhard, gebürtig aus vornehmem Geschlecht, war Domprobst in Strassburg; im Jahr 934 zog er nach der Meinradzelle und vereinigte die bisher zerstreut lebenden Mönche zu einem Konvent. Diesen leitete er als erster Abt bis zu seinem Tode im Jahr 958. Unter ihm geschah die Engelweihe der Stiftskirche.

Verehrung.

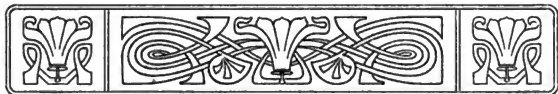
In einem Diplom Kaiser Ottos I. vom Jahre 961 heisst die Meinradzelle zu Ehren des heiligen Abtes Eberhardszelle. Nach dem Brand von 1466 wurden, wie es scheint, die Gebeine S. Eberhards eleviert, durch Zwingli nach unverbürgerter Tradition mit profanem Gebein vermischt, und später (1617) in die Sakristei der Stiftskirche Einsiedeln verbracht. 1673 wurden sie, freilich vermischt mit den Überresten von SS. Gregor und Chietland, vor der Gnadenkapelle wieder bestattet. 1720 wurden sie wieder gefunden.

Darstellung.

Eberhard wird abgebildet als Benediktinerabt mit den Abzeichen dieser Würde; ihm beigelegt wird der Wappenschild der Herzoge von Franken, rot-weiss, im Spitzenschnitt quer geteilt.

Litteratur.

Murer: *Helvetia sancta*, p. 220—230. Ringholz: *Geschichte des fürstlichen Benediktinerstifts U. L. F. von Einsiedeln*, I. p. 33—43. *Der Pilger*, Einsiedeln U. p. 257. Rusconi, P. Xaver: *Diarium ad. 26 Mart. 1720*. Ms. Herzog, P. Marian: *Tractatus de SS. Reliquiis Eccl. Einsiedeln 1810*. Ms. p. 134—144.



Der ehrwürdige Einhard.



Ein ehrwürdiger Diener Gottes, der im XII. Jahrhundert gelebt hat.

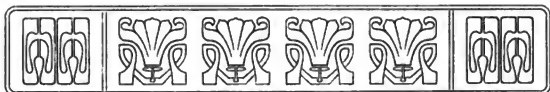
Verehrung.

Der Leib Einhards wurde zuerst in Schwerzenbach neben der Kirche, dann zu Uster beim Altar beigesetzt. 1188 wird er wieder nach Schwerzenbach übertragen.

Litteratur.

D. Johann Klarer Wundergeschichte . . . 1508 Zürich, St. A. Zürcher Urkundenbuch 1, p. 225—227.





Die heilige Emerita.

Jungfrau und Märtyrerin.

4. Dezember.

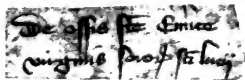


Emerita war die Schwester des heiligen Lucius. Sie zog diesem aus England nach Rätien nach und setzte mit ihm das Missionswerk fort. Als sie zu Crimmis das Evangelium verkündete, wurde sie geschlagen, gefangen und verbrannt. Zuverlässige Märtyrerakten fehlen.

Verehrung.

Das Heiligtum von S. Emerita ist die Kapelle von Crimmis bei Chur; ihre Überreste kamen schon früh in das Luciuskloster bei Chur; sie werden hier erwähnt 1439, 1458–62 und 1511. Reliquien der Heiligen lagen in mehreren Kirchen von S. Gallen, in Uster (1099), Weissenau (1172) Salmannsweiler (1185), Chur (Altar 1295, Haupt 1355–87), Burgeis (1358), S. Martin im Passeiertal (1385), Fahr (XIV. Jahrhundert), Grüningen (1396), Disentis, Wangs (1502), Engelberg (von 1669), Pfävers (1721).

Altäre der Heiligen standen zu Crimmis, Uster (1330) und Wangs (1502).



Cedula des XIV. Jahrhunderts von Emeritareliquien aus Fahr in Zürich.

Darstellung.

Die heilige Emerita wird abgebildet mit einem Palmzweig als Märtyrerin, ferner mit einem Ast oder Baumstamm ihres Scheiterhaufens, oft mit Krone oder Reichsapfel als Schwester des Königs Lucius.



S. Emerita. Reliquiar des 17. Jahrhunderts zu Ebur.

Litteratur.

Ferrari Catalogus Sanctorum. Gelpke: Christliche Sagen Geschichte, p. 145. Ders. Kirchengeschichte I, p. 251. Friedrich: Kirchengeschichte Deutschlands I, p. 186. Eütolf: Glaubensboten, p. 113. Murer: Helvetia sancta, p. 20.





Die heilige Euphrosyne.

Jungfrau und Märtyrerin.



Nach der Legende eine der eilftausend Jungfrauen, die zu Köln den Martertod erlitten haben; sie wird Herzogstochter und Verwandte der heiligen Ursula und heiligen Pinnosa genannt.

Sie wird zuerst um 1155 in Köln erwähnt; ihr Leib ruhte seit ungefähr 1448 im Klingentalkloster zu Basel.

Verehrung.

1452 gibt Papst Nikolaus Ablass für die Besucher der Klingentalkirche, wo der Euphrosynenleib ruht. Zahlreiche Ausgaben werden für kostbare Fassung des Hauptes wie des Leibes gemacht und Bilder der Heiligen entstehen.

Nach der Glaubensspaltung gelangte der heilige Leib ins Kloster Muri, Partikeln davon nach Wohlen (um 1576), Bremgarten (1640), die Pfarrkirche Muri (1646), S. Gallen (1662), Höhenrain (vor 1662), nach S. Niklausen und Siebeneich in Obwalden.

Der Name der Heiligen war bei geistlichen und weltlichen Frauen Basels, des Hargaus und umliegender Gebiete vom XU. bis ins XVII. Jahrhundert gebräuchlich.



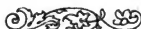
S. Euphrosyne. Spätmittelalterliches Wandgemälde, ehemals am Klingentalkloster zu Basel. (Nach Büchels Copie.)

Darstellung.

Abgebildet wird S. Euphrosyne als Jungfrau mit einem Blumenkränzchen im Haar, mit einem Zweig und einem Buch in den Händen.

Litteratur.

Stüdelberg in Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. 1903.





Der heilige Exuperius.

Martyrer.

22. September.



Ein Offizier der thebäischen Legion, der zu Saint-Maurice das Martyrium erlitt.

Verehrung.

Der Leib des Heiligen wurde 515 in den Ambitus der Kirche von S. Maurice übertragen; Reliquien kamen wiederholt nach Sens, wo solche im VIII. Jahrhundert, 809 und 1192 erwähnt werden, ferner nach Saint-Riquier (800), Gembloux, Schaffhausen (1064), einige erhielt Kaiser Otto I. (nach 959), Petershausen (1134).

Die Wiederentdeckung seiner Reliquien zu Saint-Maurice geschah 1225; bald darauf erfolgte eine Schenkung von Partikeln nach Engelberg.

Reliquien ruhten ausserdem in Sitten (1366), Luzern (1460), Naters.

Darstellung.

Im Bilde erscheint der Heilige als Krieger mit dem Creffelkreuz der Chebäer auf dem Waffenrock und der Fahne.

Litteratur.

S. s. Moriz und Agaunensische Martyrer. (S. Exuperius ist nicht zu verwechseln mit mehreren andern Martyrern und mehreren fränkischen Bischöfen des Namens.)



Der heilige Exuperanz.

Martyrer.

11. September.



Nach später Legende der Diener und Leidensgefährte der heiligen Felix und Regula in Zürich.

Verehrung.

Im Jahr, da zu Saint-Maurice die Reliquien des heiligen Exuperius wieder entdeckt wurden (1225), erscheint das Bild des heiligen Exuperanz auf dem Siegel der Stadt Zürich. Der Heilige wird 1256 und 1258 urkundlich erwähnt, 1264 den heiligen Felix und Regula im Kulte gleichgestellt. Sein Name scheint abgeleitet zu sein von dem des berühmteren Exuperius von Agaunum.

Im Fraumünster Zürich beginnt der Kult von S. Exuperanz unter Äbtissin Mechtild (1256—1268). Eine Reliquienbüste des Heiligen lag noch 1525 im Grossmünster in Zürich, Partikeln in Reichenau, Heiligenberg in Schwaben und anderwärts. Die Glaubensspaltung hat seiner Verehrung ein Ende bereitet; sie hatte die Grenzen des Bistums Konstanz, wie es scheint, nie überschritten. Der Bildersturm brachte den in Zürich gebliebenen Überresten des heiligen Exuperanz den Untergang.

Darstellung.

Als Diener oder Gefährte von SS. Felix und Regula, wie diese mit dem Kopf in den Händen, abgebildet.

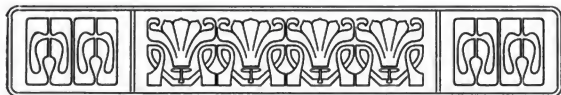


S. Felix, Regula und Exuperanz.

Spätgotische Miniatur in einer Pergamenthandschrift der Stadtbibliothek Zürich.
(Ms. E. 105.)

Litteratur.

Belpke: Sagengeschichte, p. 112—138. Lütolf: Glaubensboten, p. 204. Murer: Helvetia sancta, p. 53—58. Uögelin: Das alte Zürich. I. 1878, p. 530. (Es gibt noch zahlreiche andere Heilige, die den Namen Exuperanz tragen.)



Die heiligen Felix und Regula.

Martyrer.

11. September.



Skulptur des XII. Jahrhunderts im Grossmünster Zürich.

Die heiligen Felix und Regula sind nach der Tradition Geschwister; sie fielen als Märtyrer des christlichen Glaubens in Zürich. Die Überlieferung lässt sie dem Blutbad von Aigaunum entfliehen und durch das Rhone- und Reusstal nach Zürich entfliehen.

Ihr Grab erscheint in karolingischer Zeit, nachdem es während der Herrschaft der Alamannen in Vergessenheit geraten war, als berühmte Stätte.



SS. Felix und Regula.
Siegel des Rats von Zürich 1225—1230.



SS. Felix und Regula.
Siegel des Chorherrenstiftes Grossmünster
1210—1230.



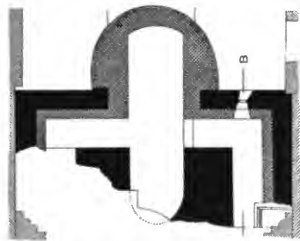
Enthauptung von S. Felix; daneben
S. Regula. Siegel eines Propsts in
Zürich 1271—1274.

Verehrung.

Reliquien ruhten schon im IX. Jahrhundert zu Sens, während die Leiber der Heiligen im Grossmünster verwahrt wurden; sie sind erwähnt 853, 858, 863, 952.

Gebeine der Heiligen werden ins Frauenmünster und andere Kirchen übertragen zwischen 871—876.

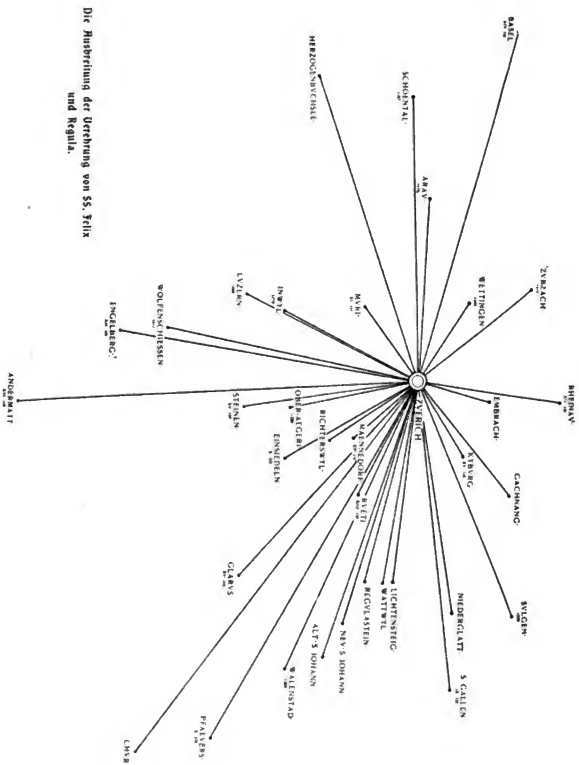
S. Regula wird neben S. Verena zu S. Gallen in der Litanei verehrt; Partikeln von SS. Felix und Regula werden in den ältesten Heiltumsrodeln der Abtei erwähnt.



Karolingische Prozessionskrypta (schwarz) und romanischer Ausbau (schraffiert) der Felix- und Regula-Reliquien des Frauenmünsters in Zürich (nach Rahn).

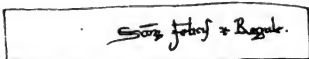
Reliquien der Heiligen werden vor dem Jahr 937 nach Einsiedeln, 980 nach Trier übertragen; ferner befanden sich solche in Muri (XI. Jahrhundert), in Rheinau (1143), Mariental (1166), Engelberg, Baume-les-Messieurs, Schöntal (1187), in Ober-Ägeri (1226), in einer Kapelle zu Wettingen, Altaich (1253), in Kyburg, Luzern (1460), Männedorf, Steinen, Richterswil, Harau, Gachnang, Andermatt, Herzogenbuchsee, Heiligenberg und Alt-S. Johann.

Altäre standen in Inwyl (1275), Rüti (1298), Walenstad (1306), im Kloster Ötenbach (1317), in S. Gallen (1333), im Leonhardstift zu Basel, in Embrach (XV. Jahrhundert) und Reichenau (XV. Jahrhundert). Weitere Altäre standen in Sulgen (1509), S. Blasien (1509) und Wolfenschiessen (1511), während Kirchen und Kapellen in Niederglatt, Wattwil, Lichtensteig, Regulastein, Niederriet und Kienzheim (Elsass) nachweisbar sind.



Die Ausbreitung der Drehbrang von SS. Felix und Regula.

Das Fest der Heiligen ist verzeichnet in den Kalendern von Bamberg, Basel, Brixen, Chur, Freising, Konstanz, Lausanne, Magdeburg, Ratzeburg, Salzburg, Sitten, Strassburg, Crient, Crier, Würzburg, Carassona, Agram und bei den Praemonstratensern.



Pergament-Eedula von Felix- und Regula-Reliquien zu Steinen.

Darstellung.

Die heiligen Felix und Regula werden abgebildet, wie sie vor den Richter geführt, geschlagen, gerädert, gesotten oder enthauptet werden. In der Regel tragen sie ihre abgeschlagenen Häupter in den Händen, entsprechend der Legende, die diesen Zug berichtet.

Litteratur.

Egli, E.: Altchristliche Studien. Martyrien und Martyrologien ältester Zeit. 1887.
Furrer, Dr.: Die Zürcher Heiligen Felix und Regula. Theolog. Zeitschrift Ul. Eienhart: St. Felix und Regula, die Zürcher Heiligen. Neue Zürcher Zeitung 1889, No. 241.
Rahn, J. R.: Die S. Jakobskapelle a. d. Sihl, ebenda 1903, No. 48. Murer: Helvetia sancta, p. 53—58. Uoegelin: Das alte Zürich I, 1878, p. 521; II, 1890, p. 78.





Der heilige Findan.

Abt.

15., 25., 28., 29. November.



Febürtig aus Irland, begab sich S. Findan auf die Pilgerfahrt nach Cours und Rom. Auf der Heimreise kam er nach Pfävers und Rheinau. Hier trat er 851 ins Kloster und lebte der Askese und der Wohltätigkeit. Der Abt liess ihm eine an die Kirche anstossende Zelle bauen, wo er bis zu seinem Tod 878 lebte. Er hat die von Graf Wolfen aus Rom gebrachten

Blasius-Reliquien nach der Abt (S. Blasien) übertragen.

Verehrung.

Der heilige Findan erscheint seit 1114 als Mitpatron der Abteikirche von Rheinau; hier sind im XI. und XII. Jahrhundert Hymnen auf den Heiligen gedichtet worden.



S. Findan.
Miniatur in einem Rheinauer Codex
in Zürich. Um 1200.



Steinernes Grabmal des heiligen Finden zu Rheinau 1710.

Seine Überreste wurden 1446 gefunden und mit Bewilligung des Generalvikars von Konstanz transferiert. Im XV. Jahrhundert entstand ein, jetzt in Zürich aufbewahrtes Offizium. 1529 scheinen die Überreste fast alle verbrannt zu sein, mit Ausnahme des Hauptes, das in einen alten Schrein von 1444 gelegt wurde. Partikeln von S. Findan wurden nur



S. Findan mit den Blasiusreliquien. Alter Kupferstich.

selten abgegeben, da ein eigentliches Verbot der Weggabe erlassen wurde. Einzelne Reliquien finden sich zu S. Gallen (1693), Neu-S. Johann und Frauental, Armteile lagen 1606 noch zu Rheinau. 1710 wurde dem h. Findan ein neues Kenotaph im nördlichen Seitenschiff der Klosterkirche errichtet.

Darstellung.

S. Findan wird abgebildet als Benediktinermönch mit Buch und Stab ; auf seiner Schulter manchmal eine Taube.

Er erscheint auch als Pilger, neben ihm ein Pilgerstab und ein Herzogshut als Zeichen der niedergelegten Würde.

Litteratur.

Birchler: P. Findan. Der heilige Findan, ein Muster der christlichen Vollkommenheit. Einsiedeln 1803. Hohenbaum van der Meer: Geschichte der 1000jährigen Stiftung des Gotteshauses Rheinau. 1778. Gelpke: Christliche Sagen Geschichte, p. 185—195. Mone Hymnen III, p. 300—301. Leben des heiligen Findan, laginensischen Fürsten und Patronen des Gotteshauses Rheinau. 1743. Murer: Helvetia sancta, p. 138—142. Rothenhäusler: Baugeschichte des Klosters Rheinau. Freiburg 1902.



S. Findan.
Siegel von 1452.



Der heilige Florin.

Priester.

17. November.



Florin war der Sohn eines Angelsachsen, der aus Rom in die Berge Rätiens gewandert war. Er war ein Wohltäter der Armen und wurde Priester zu Remüs.

Sein Leben scheint ins VII. oder VIII. Jahrhundert zu fallen.

Verehrung.

Wenn die Lebensbeschreibung des heiligen Othmar richtig meldet und nicht einen Anachronismus begeht, so bestand schon in der ersten Hälfte des VIII. Jahrhunderts eine Kirche über dem Grab des heiligen Florin zu Remüs in Rätien. Urkundlich erwähnt wird der Leib des Heiligen daselbst im Jahr 930; Reliquien von S. Florin ruhten in zahlreichen Altären zu S. Gallen, später zu Pfävers (nach 1026), Windberg (nach 1142), Einsiedeln (um 1180), Marienberg (1201), S. Urban (1231), Zürich (1258), Münster in Graubünden (1281), Chur (1295), Walenstad (1306 und 1639), Andermatt (1448),



Der heilige Florin.
Relief an einem Schrein von 1252 zu Chur.

Einsiedeln (1595), Ürliburg (1681), Rheinau, Regensburg, Arlesheim. Altäre, Kirchen und Kapellen waren in Luzein, Ehur, Luvis, Seth, Uigens, Masein, Cinzen, Marmels; zu Reichersberg wird ein Gotteshaus „capitolium Florini confessoris“ genannt (1277).



S. Florin. Gotisches Reliquiar in Ehur.

Der Leib des Heiligen wurde im Schwabenkrieg geraubt und nach Innsbruck verbracht, 1501 aber nach Remüs zurückerstattet. Florin ist zweiter Patron der Diözese Ehur; er wird ausserdem verehrt in den Bistümern Konstanz, Regensburg, Crient, Lüttich, Crier.

Darstellung.

Der Heilige wird abgebildet als Priester mit einem Kelch, den er segnet, oft auch mit einem Buch in der Hand. Der Kelch kann sich auf sein geistliches Amt, vielleicht aber auch auf die von dem Heiligen erbetene Verwandlung von Wasser in Wein beziehen, oder den Wein, mit dem man die Gebeine des Heiligen gewaschen hatte, und der viele Kranke heilte.



Gemalte Altarflügel in Disentis und Brigels.

Litteratur.

Burgener: *Helvetia sancta* I, p. 224. Alpenpost 1880, Bd. XII; 1862. Murer: *Helvetia sancta*, p. 177—180.



Der selige Fromund.



Nach dem Volksglauben war Fromund (Saint-Fromond) ein Begleiter des heiligen Ursicinus und stammte aus Irland. Er wurde zu Bonfol begraben.



Der heilige Fromund. Holzstatue in Bonfol.

Verehrung.

Das Grab des heiligen Fromund in der Kirche von Bonfol wurde seit alter Zeit besucht; im Jahr 1688 lagen die Gebeine des Seligen, wie er im Visitationsbericht des Dekans von Hjoie genannt wird, in einem Schrein über dem Hochaltar. Die Metropolitanofficialität von Besançon ordnete an, dass der Selige nach altem Herkommen weiter verehrt werde. Das Fest desselben wurde am Tag nach der Himmelfahrt Christi gefeiert.

Heute befindet sich das Grab von Saint-Fromund beim rechten Seitenaltar; eine Kapelle des Seligen wurde 1866 im Wald bei Bonfol errichtet. Nach seinem Fest pflegen die Pilger Gras von der Fromundsquelle mitzunehmen, um ihr Vieh vor Krankheiten zu bewahren.



Der heilige Fromund. Votivgemälde in Bonfol.

Darstellung.

Fromund wird abgebildet in der Tracht eines Pilgers mit Stab, Tasche und Hut oder eines Bauers mit Sack.

Litteratur.

Daucourt Dictionnaire historique des Paroisses de l'ancien Evêché de Bâle I.
p. 94—98.



Der selige Frowin.

Abt.

27. März.



Mönch in S. Blasien; wurde Abt von Engelberg, wo er durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Fleiss glänzte. Noch sind zahlreiche von ihm geschriebene und illustrierte Bücher in seinem Stift vorhanden. Er starb 1178.

Litteratur.

Liebenau, Ch. v.: Der selige Abt Frowin in dem Aufsatz: Arnold von Brescia und die Schweiz. Kathol. Schweizerblätter 85, Heft 1. Meyer, P. Gabriel: Abt Frowin nochmals. Kathol. Schweizerblätter 86, Heft 6. G. Meyer v. Knonau in Deutsche Biographie VIII, p. 153—154. v. Liebenau: Versuch einer urkundlichen Darstellung des reichsfreien Stifts Engelberg, p. 25—40. Ders. bei Kopp: Geschichtsblätter I, p. 145—161. v. Müllinen: Helvetia sacra I, p. 83. Durrer, R.: Die Maler- und Schreiberschule von Engelberg. 1901. Murer: Helvetia sancta, p. 288—289.





Der heilige Gall.

16. Oktober.



In Irland ums Jahr 551 geboren, kam Gall ins Kloster Bangor zu den heiligen Comgall und Columban. Mit dem letztern wanderte er ins Frankenreich; dann zog er missionierend nach Cuggen, Arbon, Bregenz. Ums Jahr 613 erbaute er an der



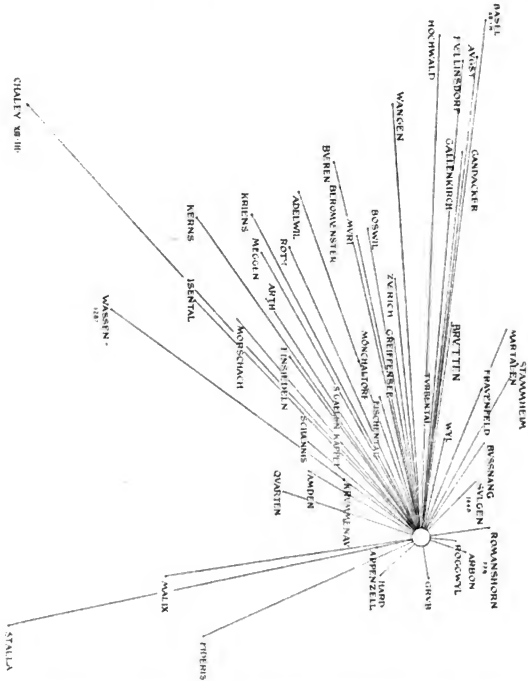
S. Gall. Siegel von 1203.

Steinach eine Zelle; er sammelte Jünger um sich und stiftete das Kloster, das seinen Namen tragen sollte. Hochbetagt starb er um 646, nachdem er den Bischofsitz Konstanz und die Abtwürde von Luxeuil ausgeschlagen hatte.

Namensformen: Galo, Calo, Callo, Gallo, Gallus usw.

Verehrung.

Die Verehrung des heiligen Gall beginnt bald nach seinem Tod an seinem Grab an der Steinach. Ist S. Moriz der berühmteste Urheilige der Schweiz, so ist S. Gall der grösste Missionsheilige unseres Landes; an



den Kult beider lehnt sich die Verehrung von denen, die ihn besonders zur Blüte gebracht, hier von S. Sigismund, dort von S. Othmar. Namen und Fest dieser vier wichtigsten Schweizerheiligen verbreiten sich über die ganze katholische Welt.

Das Grab des heiligen Gall wurde gegen die Mitte des III. Jahrhunderts von räuberischer Hand geplündert, die Gebeine aber bald darauf zwischen Altar und Chorwand in erhöhtem Sarkophag wieder beigesetzt. Ungefähr hundert Jahre später plant ein Victoride von Rätien die heiligen Gebeine zu rauben. Seit 745 wird der heilige Leib häufig in den Urkunden ausdrücklich erwähnt. Ums Jahr 835 werden die Gebeine im Hochaltar der Stiftskirche S. Gallen beigesetzt; 1484 werden sie daselbst erhoben und 1486 feierlich übertragen. Bei der Glaubensspaltung wurden die meisten noch vorhandenen Überreste von den Neugläubigen vergraben.

Im Laufe des Mittelalters wurden viele Partikeln und Andenken verschenkt; die Verehrung des heiligen Gall findet sich in der Schweiz an folgenden Orten: Romanshorn (779), Utznach (856), Turbental (858), Dielsdorf (861), Bussnang (886), Mönchaltorf (902), Hugst (IX. Jahrhundert), Hrbon (XI. Jahrhundert), Uster (1099), Marthalen (1126), S. Georgen, Einsiedeln, Muri, Schaffhausen, Zürich, Engelberg, Kriens, Kerns, Rheinau (1143 und 1210), Basel, Brütten (1223), Meggen (1226), Chaley, S. Urban (1231), Büren, Kt. Luzern (1240), Fischental (1265), Morschach (1283), Hochwald (1332), Bern (1343), Greifensee (1350), Wil, Kt. S. Gallen (XIV. Jahrhundert), Stein, Kt. S. Gallen (1379), Wangen, Kt. Solothurn (1404), Adelwil, Roth, Balgach, Schännis, Luzern, Sulgen, Grub, Isental (1486), Unter-Ägeri (1492), Amden, Quarten, Fideris, Malix, Medels, Purtein, Stalla, Roggwil, Appenzell, Fülinsdorf, Sirnach, Neftenbach (1506), Köllikon (1507), Gaudacker bei Hornussen (1520), Steinbrunn, Arth, Wassen, Luzern, Wesemlin (1588), Zuckenried (1611), Zutzwil (1662), Alt- und Neu-S. Johann, Eibingen (1750), Hard (1765), Krumenau (1769), Goldingen (1872).

In Deutschland ist die Verehrung des heiligen Gall seit dem VIII. Jahrhundert verbreitet; Reliquien und Altäre finden sich z. B. in Wittnau (809), in Weissenau (1172), Gallenweiler (1173), Murbach, Konstanz (1126 und 1343), Überlingen (1300), Reichenau, Metz, Seefeld, Zimmern, Biethingen, Gutenstein, S. Blasien (1509).

In Böhmen verbreitet Kaiser Karl IV. den Kult der schweizerischen heiligen.

Unter den Reliquien des heiligen Gall wird u. a. seine Reliquienkapsel, die er mit sich getragen, und ein Pergamentbüchlein erwähnt.

Das Fest des heiligen Gall wird in allen Diözesen der Schweiz und Deutschlands (mit Ausnahme von Schleswig und Coult) gefeiert; ferner in Aarhus, Kopenhagen, Odensee, Roeskild; in Besançon, Mailand, Curin,

Hgram, Fünfkirchen und Bran. Die Orden der Augustiner - Eremiten, Benediktiner, Camaldulenser, Deutschritter, Ultramontani, Dominikaner, Johanniter, Kreuzherren, Pauliner und Praemonstratenser feiern ausserdem S. Gall.

Sein Name wurde besonders in der Ostschweiz vielen geistlichen und weltlichen Personen beigelegt.

Darstellung.

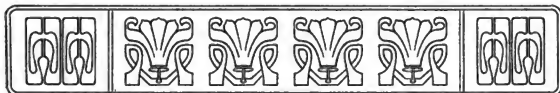
S. Gall wird abgebildet als bärtiger Mönch, häufig mit Stock und Brot, ferner mit einem Bären, der ihm Balken herbeiträgt und dem er Brot reicht.

Oft trägt er einen Krummstab als Gründer der spätern Abtei St. Gallen, oft ein Buch als Lehrer seiner Schüler oder eine Casche als Missionar. Die Abtmütze (Inful) trägt er nur ausnahmsweise. In später Zeit wird er auch dargestellt, wie er Dämonen verscheucht oder Ungeziefer vertreibt.

Litteratur.

Bornhauser, C.: Der heilige Gallus. Einsiedeln 1842. Detzel: Christliche Ikonographie II, p. 362—363. Egger, Aug.: Die heiligen Gallus und Othmar. Einsiedeln 1876. Egli: Kirchengeschichte, p. 64 ff. Gelpke, Ehr.: Sagengeschichte, p. 224—274. Grotelend: Chronologie II, 2, p. 105. Henne, H.: Des heiligen Gallus Zelle an der Steinach im Jahre 614. S. Gallen 1868. Mone Hymnen III, p. 310—311. Pantaleon, p. 302. Sacrarium S. Galli. Papierhandschriften Ende XVII. Jahrhunderts zu S. Gallen. Schlosser: Wiener Sitzungsberichte 123. II, p. 97—98. Urkundenbuch der Abtei S. Gallen, ed. Wartmann, Zürich. Walafried, Strabo: Vita S. Galli. Zardetti: Requies S. Galli. Zimmermann, J. H.: Die heiligen Columban und Gallus, nach ihrem Leben und Wirken geschildert. S. Gallen 1865. (S. Gall ist nicht zu verwechseln mit gleichnamigen fränkischen Heiligen.)





Der heilige Gaudenz.

Martyrer.

2. August.



Erlitt zu Vicosoprano bei Casaccia ums Jahr 366 den Märtyrertod durch Enthauptung. Zuverlässige Quellen über den Heiligen fehlen.

Verehrung.

S. Gaudenz wurde kanonisiert ums Jahr 1262.

Dem Heiligen sind in Rätien mehrere Kirchen geweiht: Casaccia (um 1114), Vigens und Mühlen.

Sein Name wird bis in unsere Zeit vielen Graubündnern gegeben.

Darstellung.

Der Heilige wird abgebildet als Bischof mit dem abgeschlagenen Haupt in den Händen.

Litteratur.

Burgener: *Helvetia sancta*, p. 256—257. Murer, p. 62. (Grotelend, *Zeitrechnung II.* 2, p. 106 und Stadler und Heim II, p. 350, nennen S. Gaudenz einen Bischof von Chur und Zeitgenossen des heiligen Columban; sein Fest geben sie zum 2. bezw. 3. August an. Weder die Bollandisten, noch die Churer Bischofslisten kennen einen S. Gaudenz, auf den dies passt.)



Der heilige German.

Abt und Martyrer.

21. Februar.



Gebürtig aus einer Senatorenfamilie von Crier, kam S. German ins Kloster Luxeuil und von hier nach Moutier-Granval. Er wurde Abt dieses von S. Waldebert gegründeten Klosters; als solcher stand er noch zwei weitem Klöstern vor. Als er mit dem Alamannenherzog Eaticus (Eticho) in der Morizkirche (zu Courtetelle) eine Unterredung gehabt, wurde er mit samt dem Praepositus libris S. Randoald



S. German. Siegel des Kapitels von Granval. 1320.



S. German. Siegel des Kapitels von Granval. 1407.

von einer Streifschar des Cathalmund überfallen und durch einen Lanzenstich getötet. Sein Leichnam wurde in die von ihm erbaute Ursicinuskirche und dann in die Peterskirche von Moutier-Granval gebracht, ums Jahr 666.

Die erhaltene Lebensbeschreibung stammt von einem Zeitgenossen des Heiligen, Bobolen.



Mit Zellenglas verzierter Krummstab des heiligen German. Aus Moutier, jetzt in Deltsberg.

Verehrung.

Durch den Gürtel des Heiligen geschahen schon im VII. Jahrhundert Wunder. Um 871, 999, 1000, 1144, 1150, 1175 und 1179 erscheint S. German als Kirchenpatron zu Moutier. 1160 wird sein Leib ausdrücklich als in

der Kirche ruhend erwähnt. Derselbe wird 1477 vom Propst des Stiftes erhoben; 1499 wird der steinerne Sarkophag von den Österreichern eröffnet und verwüstet. 1505 erfolgt eine feierliche Übertragung des Leibes. Reliquien gelangen nach Erlach und werden für Langnau erbeten (1507). 1530 wird der Leib, der noch beinahe vollständig erhalten war, nach Solothurn geflüchtet, dann nach Delsberg übertragen.

Reliquien gelangen nach St. Gallen (1663) und Cützel. Während der Kriegswirren (1794) wird der Leib nach Courrendlin, dann nach Solothurn (1797) geflüchtet.

Heute ruht er wieder in der Kirche von Delsberg, sorgfältig gefasst, in liegender Haltung hinter Glas.



Der heilige German. Alter Kupferstich.

Darstellung.

Als Abt mit dem Codeswerkzeug, der Lanze, und dem Martyrereblem, dem Palmzweig.

Litteratur.

Crouillat Monuments I, p. 48–55. Egli: Kirchengeschichte, p. 60–68.





Die selige Gisela.

8. Februar.



Die selige Gisela, gestorben 1277, wurde begraben in der Kirche zu Ueltheim im Hargau.

Verehrung.

Der Todestag der Seligen wurde alljährlich von der Priesterschaft des Landkapitels Frickgau festlich begangen. Die Glaubenspaltung hat alle Denkmäler der seligen Gisela vernichtet.

Litteratur.

Fiala, F.: *Analecta Historica* X, p. 407, 460. Ders.: *Anzeiger f. Schweiz. Gesch.* I, p. 94. Bircher, R.: Die ältesten Kirchen im argauischen Jura und die heilige Gysula. Vom Jura zum Schwarzwald U.





Der heilige Gistald.

Martyrer.



Als Sohn des heiligen Sigismund, Königs von Burgund, teilte er das Todesschicksal des Vaters.

Verehrung.

Die Gebeine des Heiligen ruhten anfangs bei denen des Vaters; im XII. Jahrhundert wurde ein silberner Schrein für dieselben in der Abtei Saint-Maurice hergestellt. Er steht heute noch in der Martyrerkapelle der Klosterkirche daselbst.

Darstellung.

Im Bild erscheint Gistald als heiliger Prinz.

Litteratur.

Vgl. S. Sigismund, Namensformen: Gystald, Siglad, Gisgald, Giselades, Giselahad.





Der selige Gregor.

Abt.

8. November.



Aus vornehmem, wahrscheinlich königlichem Stamm Englands; zog nach Rom und von hier nach Einsiedeln (um 949). Er stand diesem Stift von 964 bis 996 als Abt vor und erwirkte von den Kaisern zahlreiche Vortheile für sein Gotteshaus.

Sein Leben wurde im XIV. Jahrhundert legendär behandelt.

Verehrung.

Über dem Grab des Seligen zu Einsiedeln wurde zwischen 1256 und 1277 eine Ampel gestiftet; sein Leib wurde, wie es scheint, nach 1466 eleviert, von Zwingli angeblich mit profanem Gebein vermischt, dann 1609 abermals erhoben, 1617 in die Sakristei der Stiftskirche verbracht, 1673 wieder bestattet.

1720 wurden die Gebeine neuerdings aufgefunden.

Darstellung.

Im Bilde erscheint Gregor als Benediktinerabt mit dem Abzeichen eines solchen; als Wappen wird ihm beigelegt der Schild von England mit den drei Leoparden, golden in rot.

Litteratur.

P. Gall Morell: Die Legende von S. Meinrad. 1801. Hartmann: Annales Heremi. P. Odilo Ringholz: Geschichte des fürstlichen Benediktinerstifts u. l. f. von Einsiedeln I, p. 44—53. Der Pilger U, p. 377. Murer: Helvetia sancta.



Der heilige Gundebad.

Martyrer.



Gundebad war der Sohn des heiligen Burgunderkönigs Sigismund und Enkel König Gundebads. Er kam als junger Prinz zugleich mit Vater, Mutter und Bruder ums Leben.

Verehrung.

Seine Gebeine teilten anfangs die Schicksale der Reliquien seines Vaters: im XII. Jahrhundert wurde ein besonderer Schrein, der heute noch erhalten ist, in der Abteikirche Saint-Maurice für die Reste der heiligen Gestalt und Gundebad erstellt. Einige Reliquien ruhen laut Zeugnis von 1837 im Nordoalasschrein, andere im Sigismundschrein der Pfarrkirche zu Saint-Maurice.

Darstellung.

S. Gundebad erscheint im Bild als heiliger Prinz.

Litteratur.

Vgl. S. Sigismund; der Name lautet häufig Gundebald, vgl. W. Wackernagel bei Binding, p. 301.





Die heilige Idda.

Gräfin von Toggenburg.

3. November (auch 4. oder 5. November).



Nach der Legende wurde Idda auf Schloss Kirchberg geboren. Mit einem Grafen von Toggenburg vermählt, wurde sie des Treubruchs bezichtigt und zum Schlosfenster herausgestürzt. Auf wunderbare Weise gerettet, lebte sie viele Jahre in der Wildnis, bis ihre Unschuld an den Tag kam. Ihr Lebensende brachte sie beim Kloster Fischingen als Wohltäterin der Armen zu. Sie starb Ende des XII. oder anfangs des XIII. Jahrhunderts und wurde in Fischingen beigesetzt.

Ihr Leben wurde erst ums Jahr 1480 beschrieben.

Verehrung.

Im Jahr 1414 erscheint das Haupt der Heiligen bereits in besonderem Behälter gefasst, was eine vorübergehende Erhebung des Leichnams zu Fischingen voraussetzt. 1496 wurde ihr Grabmal, das noch erhalten ist, neu gemacht. Bei der Glaubensspaltung wurden die Reliquien geflüchtet, kamen aber wieder nach Fischingen zurück. 1617 wurde eine Bruderschaft zur Ehre Iddas gestiftet, 1625 ihre Kapelle erneuert. Die Heilige ist Patronin von Kirchen und Kapellen zu Bauen (Uri), Kilchberg und Lommis. Reliquien von ihr ruhen zu Andermatt (1688), S. Gallen und Neu-S. Johann (1768).



Grab der heiligen Ida zu Fischen. Der Sarg hinter dem Gitter.

Darstellung.

Idda wird abgebildet als Benediktinernonne mit einem Krückstab und einem Buch in den Händen. Oft erscheint ein Rabe, der ihr den Ring entwendete, oft ein Hirsch mit brennendem Geweih, oder ein auferweckter Coter mit Kerze, der ihr zum Kirchgang leuchtet.

Litteratur.

H. v. Bonstetten in *Geschichtsfreund* III, p. 33–34. Canisius: *Ida, Gräfin von Kirchberg, kurze Beschreibung* . . . Kostantz, Straub 1612. Götzinger: *Altes und Neues, das Altloggenburg und die Ida-Legende. Püntener Elogium divae Iddae. Constantiae 1696. Lebensbeschreibung der heiligen Idda. Einsiedeln 1844. Vita et confraternitas S. Ida, Comitissae* . . . Constantiae 1685. Murer: *Helvetia sancta*, p. 290–298.





Der heilige Imer.

Priester.

12. November.



Imerius soll im VI. Jahrhundert geboren sein; er wurde Eremit, pilgerte nach Palästina, brachte von dort Reliquien mit und liess sich missionierend im Jura nieder. Er starb im Tal der Suze. Auf seinem Grabe erhob sich bald eine Kapelle. Da unter seinen Reliquien eine Glocke eine Rolle spielt, gehört Imer ohne Zweifel der fränkischen Epoche an.

Namensformen: Himerius, Hymerius, Imyer, Immer.

Verehrung.

Himerius erscheint als Patron seit 884 zu Saint-Imier, später zu Courchapoix, Develier, Lugnez, Fréjéécourt und Uorbürg. Reliquien von dem Heiligen finden sich zu Muri (XI. Jahrhundert), Engelberg (XII. Jahrhundert), Murbach (1143). Altäre in Basel (XIV. Jahrhundert), Russwil (1334); weitere Partikeln zu S. Urban (1231), Luzern (1460), Moutier-Granval (1530), Lützel, Basel, Sins. Kapellen zu Erlach (1453) und Biel.

Von 1405 bis zur Glaubensspaltung veranstalteten die Bürger von Biel regelmässige



S. Imer.

Siegel des Kapitels von S. Imier.

Bittgänge zum Grab des heiligen Imer; fielen diese aus, so kamen die Chorherren von Saint-Imer mit den Reliquien nach Biel.

Im Jahr 1530 zerstreuten die Bürger von Biel die Reliquien des Heiligen zu Saint-Imer. Maria-stein hat aus Basel (1835), Delsberg aus Moutier-Granval einige Stücke erhalten.

Das Fest des Heiligen wird gefeiert in den Bistümern Basel, Genf, Lausanne, Mainz und Besançon.

Der Name Imer war im Jura sehr verbreitet und findet sich mehrfach in den Familien derer von Ramstein, von Hohenklingen, von Strassberg, von Eorgémont, von Courtelary, de la Plesse, Guinens usw.



S. Imer.
Wandgemälde zu „S. Peter
in Basel.

Darstellung.

S. Imer wird abgebildet als Priester, mit einem Buch in der Hand; manchmal fasst er die Pranke eines Greifen, den er im Orient vertrieb und von dem er eine Krallen behielt.



S. Imer.
Siegel des XIV. Jahrhunderts.

Litteratur.

Actes de la Société Jurassienne d'Emulation. I. XXXII, p. 199—282. Burckhardt-Finsler in Basler Jahrbuch 1880, p. 100. Burgener: Helvetia sacra I, p. 328—330. Gelpke: Christliche Sagensgeschichte, p. 291—295. Cülf: Glaubensboten, p. 301—304. Mamie, P.: S. Himer, ermite et premier apôtre de la vallée de la Suze. Saint-Imer 1882. Sérasset, N.: Vie des Saints qui ont illustré le Jura. 1834. Cürler in Neues Berner Taschenbuch 1903, p. 100. Vautrey: Jura Bernois. Notice hist. I, p. 15. Mamie: De la Légende de St-Imer dans nos livres liturgiques. Revue de la Suisse catholique II et III. Genoud: Les Saints de la Suisse française II, 1882, p. 170. (S. Imer ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Bischof von Amelia, dessen Leib zu Cremona ruhte, noch mit andern Heiligen des Namens, die in Frankreich und um Crier verehrt wurden.)





Der heilige Innocenz.

Martyrer.

22. September.



Ein Soldat der thebäischen Legion, der zu Agaunum das Martyrium erlitt.

Sein Leib wurde entdeckt, nachdem der Bergsturz von 563 das Bett der Rhone verlegt hatte, ihr Zufluss bei Uerolliaz seinen Lauf geändert hatte und die Böschung einstürzte. Die Reliquien wurden durch die Bischöfe Domitien von Genf, Gratus von Hosta und Protasius von Octodurum in den Ambitus der Basilica von Saint-Maurice feierlich übertragen.

Verehrung.

Reliquien von S. Innocenz erscheinen zur Zeit Karls des Grossen zu Ualeria, Saint-Riquier, Auxerre (862), Magdeburg (937), Anjou (1047 bis 1088), Siegburg (1069), S. Gallen (XI. Jahrhundert), Petershausen (1120), Braunschweig (1142—1180), Pavia (1236).

Darstellung.

S. Innocenz wird abgebildet als Soldat mit dem Kreuz der Thebäer als Abzeichen.

Litteratur.

Ugl. S. Moriz, Anzeiger für schweiz. Geschichte 1003, pag. 133. (S. Innocenz ist nicht zu verwechseln mit zahllosen andern Martyrern desselben Namens.)



Die selige Kerbild.

Klausnerin.



Sechs Jahre nach dem Tode Rachilds liess sich die Nichte Notkers des Stammers, die Jungfrau Kerbild, in einer Klausen, nahe der Zelle von S. Wiborad bei der Magnuskirche S. Gallen, einschliessen (952).

Verehrung.

Das Beispiel der Klausnerinnen wurde bei S. Mang bis ins XVI. Jahrhundert befolgt; nur waren die späteren Nonnen nicht mehr einzeln eingeschlossen, sondern sie bewohnten gemeinschaftlich ein Haus neben der Wohnung des Leutpriesters.

Litteratur.

Pestalozzi: Die S. Magnuskirche zu S. Gallen, 1808, p. 38. Murer: Helvetia sancta, 202—203. (Reutlinger und Murer lassen die selige Kerbild in der Zelle Pertrads zu S. Georgen Rekluse sein.)





Der heilige Legontius.

Bischof und Bekenner.



Legontius war im V. Jahrhundert Bischof von Trier; er scheint als Bischof von Metz gestorben, aber zu Trier begraben worden zu sein.

Verehrung.

Der Leib des Heiligen wurde zwischen 1107 und 1124 in der Paulinuskrypta zu Trier erhoben und durch Erzbischof Bruno von Laufen dem Abt Adelbert von Schaffhausen geschenkt. Dieser setzte den heiligen Leib im Allerheiligenmünster der Rheinstadt bei; hier ruhte er bis zur Glaubensspaltung.

Partikeln sind von Schaffhausen aus mehrfach abgegeben worden, besonders an süddeutsche und schweizerische Klosterkirchen, z. B. nach Muri (vor 1140) und S. Johann.

Litteratur.

Schenkel, J. J.: Die Reliquien des Klosters Schaffhausen. Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte. II. 1800.





Der heilige Lucius.

Bekenner.

3. Dezember.



Der heilige Lucius hat den Rätien das Christentum gebracht; er wirkte Ende des II. oder im III. Jahrhundert und wurde um seines Eifers willen verfolgt. Begraben wurde er oberhalb Ebur.

Spätere Quellen nennen ihn einen britischen König, offenbar weil seither manche Glaubensboten von jenseits dem Meer und aus edelem Geschlecht in unser Land gekommen waren.



S. Lucius.
Brustbild in Ebur. Ende des XU. Jahrhunderts.

Verehrung.

Beim Grab des heiligen Lucius wurde eine Krypta erbaut und hinter derselben liessen sich schon im VI. Jahrhundert die Bischöfe von Chur beisetzen und eine Abtei erhob sich an der Stelle. Zwischen 823 und 831 wurde der Leib des Heiligen durch den Grafen Roderich geraubt, aber wieder zurückgegeben. Sorgfältig versteckt bleibt er bis 1108, in welchem Jahr er wiedergefunden wird und auf Anweisung des Papstes Paschalis II. in S. Luzi verbleibt. 1252 transferieren Bischof Heinrich IV. von Chur



S. Lucius.

Relief an einem Schrein von 1252 zu Chur.

und der Propst des Luciusklosters die Reste; der noch erhaltene Schrein entsteht.

Seit dem IX. Jahrhundert erscheint der Heilige in S. Gallen, seit dem X. in Zürich verehrt; Reliquien von ihm finden sich in dieser Zeit zu S. Gallen und Pfäfers. Kapellen, Altäre, Reliquien des Heiligen sind



S. Lucius.

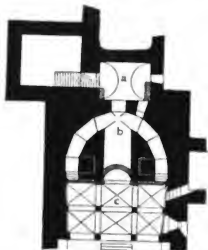
S. Maria.

S. Florian.

Glasgemälde in Chur (Rätisches Museum). Anfang des XVII. Jahrhunderts.

nachweisbar in Weissenau (1172), S. Luzi (1295), Walenstad (1306), Solis (1354), Beerenberg (1372), Grüningen (1396), Wangs, Luciensteig, Flims, Peiden, Disla, Lavorgia, Schmitten, Lein, Zutz, Brienz (Graubünden), Ardetz, Richterswil, Einsiedeln (1597), Disentis, Hugsburg, Überlingen, Konstanz, Feldkirch (1643).

Das Fest des Heiligen wird gefeiert in den Bistümern Ehur, Freising, Konstanz, Mainz und Sitten.



a Grabkammer des heiligen Valentin.
b Prozessionskrypta des heiligen Lucius.
c Hallenkrypta des heiligen Lucius in S. Luci ob Ehur.

(Nach der Zeitschrift für christl. Kunst VIII.)

Zeit wird S. Lucius jugendlich, in späterer mit Uollbart dargestellt.

Darstellung.

S. Lucius wird abgebildet als König mit Krone, Szepter, Reichsapfel, gelegentlich auch mit Pilgertasche und Stab als wandernder Bote des Christentums. In älterer

Litteratur.

Eütolf: Glaubensboten, p. 95—124. Murer: Helvetia sancta, p. 17—19. Eftmann: Die S. Luziuskirche in Ehur in Zeitschrift f. christl. Kunst 1892. (Lucius ist ursprünglich ein römischer Vorname, der aber bei den alten Ehuristen, die nur einen einzigen Namen zu tragen pflegten, oft verwendet wurde, bekanntlich auch von einem Bischof von Rom.)



S. Lucius.
Siegel von 1282.



Der heilige Marius.

Bischof.

15. Dezember.



Uon vornehmer und reicher Abkunft, zeichnete sich S. Marius als Bischof von Aventicum (574—594) durch allseitige und erfolgreiche Tätigkeit aus. Er glänzte als Goldschmied und verfasste eine zuverlässige Chronik. Er war ein Beschützer der Schwachen und Armen und ein gerechter und weiser Hüter des Bistums. Marius hat den Sitz desselben von Aventicum nach Lausanne verlegt und ist der Stifter der Kirche von Payerne.

Er wurde in der S. Chyruskirche zu Lausanne beigesetzt.

Verehrung.

Die Kirche zu Lausanne, in welcher S. Marius bestattet wurde, trägt schon 1168 und seither seinen Namen. Die Verehrung des Heiligen lebt im Bistum fort; Bischof Sebastian von Montfaucon (1517—1560) setzt das Bild des heiligen Marius auf einige seiner Münzen. Der Stempelschneider legt dem Heiligen den Titel Martyrer und das Emblem des Martyriums, den Palmzweig, bei. 1605 wird S. Marius kanonisiert.

Darstellung.

S. Marius wird abgebildet als heiliger Bischof. Die Beigabe von Symbolen des Martyriums ist unbegründet.

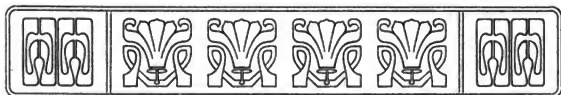


S. Marius.
Silberner Ceston des Bischofs Sebastian von Lausanne.

Litteratur.

Acta Sanctorum Feb. III, p. 153. Arndt: Bischof Marius. 1875. Gelpke: Christliche Sagen- und Legenden-Geschichte, p. 305—310. Ders.: Kirchengeschichte II, p. 148. Egli: Kirchengeschichte, p. 46. Ders.: Die christlichen Inschriften, p. 22—24. Martin: Mémoire historique sur le diocèse de Lausanne I, p. 184—200. Monod: Etudes critiques sur les sources de l'histoire mérovingienne, p. 149—153. J. D(ey): Saint-Maire évêque d'Yvanches et ensuite de Lausanne. 1854. p. 49—55. Zurlauben: Mémoires de l'académie des Inscr. XXXIU, p. 138—147. Régeste Genevois, p. 382. Genoud: Les Saints de la Suisse française II, p. 155.





Der heilige Meinrad.

Martyrer.

21. Januar.



Aus vornehmem, alamannischem Geschlecht entsprossen, erzogen in der Klosterschule zu Reichenau, wurde S. Meinrad ums Jahr 822 zum Priester geweiht. Als Schulvorsteher wirkte er um 824 bis 828 zu Benken, lebte dann bis 835 als Einsiedler auf dem Etzel. Er baute im „finstern Walde“ (Einsiedeln) eine Klausel und Kapelle. Hier wurde er 861 von zwei Räufern erschlagen. Sein Leichnam wurde nach der Reichenau gebracht; hier wurde bald nach seinem Tod von einem unbekanntem Mönch das Leben des Heiligen beschrieben. An der Stelle, wo S. Meinrad den Tod erlitt, liessen sich Mönche nieder und es entstand hier in der Folge das berühmte Stift Einsiedeln.

Verehrung.

Im Jahr 1018 erhält Kaiser Heinrich II. vom Abt von Einsiedeln Meinradsreliquien, mit denen er im folgenden Jahr den Dom von Basel beschenkt. Der Leib des Heiligen aber gelangt erst 1039 aus Reichenau nach Einsiedeln; von hier kommen Partikeln nach Muri (XI. Jahrhundert),

nach Engelberg, Rheinau (1143), Maursmünster, Salem (1179), Mariatal (1180), Murbach (1143 oder 1216).

Die Verehrung des heiligen Meinrad dehnte sich während des Mittelalters von Einsiedeln langsam im Bistum Konstanz aus; in fernere, zum Teil überseeische Gegenden, wurde sie getragen durch die weitreichende koloniasatorische und missionierende Tätigkeit des Stiftes im XIX. Jahrhundert.



Martyrium des heiligen Meinrad.

Miniatur des XII. Jahrhunderts in Codex III der Stiftsbibliothek Einsiedeln.

Das Haupt S. Meinrads ruht heute noch zu Einsiedeln und ist auf dem Altar der Gnadenkapelle ausgestellt.

Der Name Meinrad ist heute noch, besonders im Kanton Schwyz, sehr gebräuchlich.

Darstellung.

S. Meinrad wird abgebildet als Benediktinermönch, häufig mit einem Becher und Brot, womit er seine Mörder bewirtete, oder mit zwei Raben, die den Mördern folgten und sie verrieten. Er trägt auch eine Keule,

durch die er den Tod erlitt, oder den Palmzweig als Martyrer. Er empfängt auch von Maria ein Kreuz, als Hinweis auf sein Todesleiden.

Litteratur.

P. Odilo Ringholz: Die Ausbreitung der Verehrung des heiligen Meinrad. In Schweiz. Archiv für Volkskunde IV, 1900, p. 85—130. In dieser ausführlichen Schrift ist neben allen wissenswerten Einzelheiten auch eine Übersicht über Quellen und Litteratur zu finden.

S. MENRADM

De S. Meinradi. patron.

De S. Meinrado. Mz;

Pergamentcedulae von Meinradsreliquien aus Kloster Fahr.



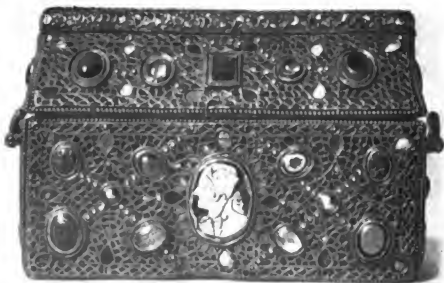
Der heilige Moriz.

Märtyrer.

22. September.



Der heilige Mauricius war einer der agaunensischen Märtyrer, die zu S. Maurice im Wallis unter Maximianus I. den Tod für ihr christliches



Der goldene Mauriciusschrein des VII. Jahrhunderts zu Saini-Maurice.

Bekenntnis erlitten. Mauricius ist der Führer (Primicerius) einer Legion. Exuperius und Candidus sind seine Offiziere. Nachdem der Kaiser die Legion um ihres Glaubens willen zweimal dezimiert hat, ermahnt S. Moriz

die Überlebenden zum Ausharren. Widerstandlos lassen sie sich sodann durch ringsum angehäuften Truppen niedermachen.

S. Moriz ist der berühmteste Heilige der Schweiz und einer der bekanntesten Heiligen der Welt.

Verehrung.

Die agaunensischen Glaubenszeugen wurden schon im 10. Jahrhundert vom Bischof von Octodurus, S. Theodor in die Listen der Martyrer eingetragen. Auch ihre Reliquien sammelte der Bischof und baute in ihrer Ehre eine Basilica. Der gefeiertste, stets an der Spitze der Kriegerschar von S. Maurice genannte Heilige ist S. Moriz.

Er erscheint als Kirchenpatron schon um 420 zu Auxerre, dann zu Tours, in Vienne, Köln, in Courtetelle (666).

Zu seinem Leib wird schon 507 gewallt; 515 wird er in den Umgang der Basilica gebracht, 590 wieder transferiert. Reliquien von S. Moriz sind schon im Besitz des Bischofs Theodor von Octodurus, dann in Sitten, in Ronen, in Cours, in S. Maur de Glanfeuil (543—583), in Köln (580—600), in S. Gallen (613), in Vienne (vor 716), in Niederaltich (737—748), Sens (VIII. Jahrhundert), Valeria (IX. Jahrhundert), Pfävers, Magdeburg (961), Einsiedeln (952), Hugsburg, Benediktbeuren, Halberstadt (992), Basel (1019), Petershausen (1030), Hirsau (1091).

Die Verehrung des heiligen Moriz durch Kirch-, Kapellen- oder Altarweihe, durch Bruderschaften und Reliquien ist ferner bezeugt an folgenden Orten der Schweiz: Basel, Höngg, Luzern (840), Zurzach, Amsoldingen, Morlens (996), Pfäffikon in Luzern (1045), Naters (1048), Appenzell (1061), Sax, Nugerol (XI. Jahrhundert), Zürich (1107), Beromünster (1108), Rheinau (1114), Gächlingen (1126), Klein-Cützel (1137), Hügler (1138), Glovelier (1139), Salvan (1146), Ballens (1148), Pfäffikon in Schwyz (1172), Bagnes (1198), Zofingen (1201), Bolligen, Bümliz, Oberwyl in Bern (1228), Saanen, Freiburg, Murten, Ponthaux, Remaufens, S. Maurice in Waadt, Bottens (1228), Harberg (1230), Russwyl (1233), Widtrach, Worb (1236), Chün (1239), S. Maurice de toque (1243), Emmen, Eimen, Buix (1257), Dornach (1260), Val d'Iliez (1262), Harau, Einggenwyl, Goldach, Sommeri, Wengi, Rütli bei Bern, Wiprechtswyl (1275), Zermatt (1276), Crimbach (1278), Münster in Graubünden (1281), Basel (Steinen-

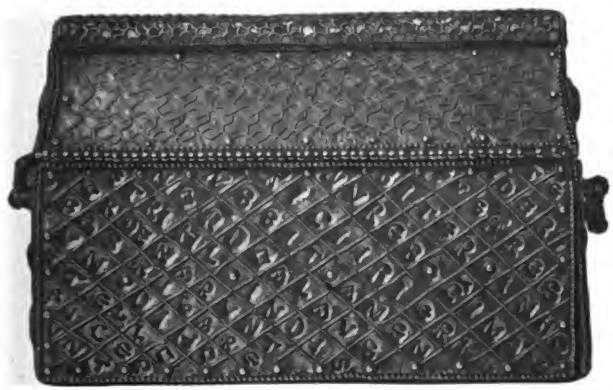
kloster 1290), Montelier, Nax (1299), Landeron, Ormond-dessous (XIII. Jahrhundert), Schöz (1357), Unterstrass (1367), Berikon (1370), Beerenberg (1372), Zorsier (1407), Mellingen (1420), Klein-Basel,

S. Maurity Mart.

S. Maurity Mr.

Alte Cedulae von Morizreliquien aus Fahr.

Karthaus (1441), Wyl (1442), Eützel (1443), Httalens, Roman, Servion, Severy, Billens (1453), Grangettes, Wyler, Ormond-dessus (1456), Bichwyl



Der goldene Mauricusschrein des III. Jahrhunderts zu Saint-Maurice (Rückseite).

(1460), Cham (1475), Menzingen (1480), Rutigny (1489), Mühlheim in Churgau (1489), Stans (1494), Barberèche, Gruyères, Bioggio, Muggio, Castello, Campo, Chironico, Oscio (XV. Jahrhundert).



S. Moriz.
Siegel des Kapitels von Zolingen. XIII. Jahrhundert.



S. Moriz.
Siegel des Kapitels von Zolingen. 1235.



S. Moriz.
Siegel der Bürger von Sulz. 1272.

Die Verehrung von S. Moriz lässt sich ferner in folgenden Orten der Schweiz nachweisen: Berg in Churgau, Fahr, Wöllliswyl, Hornussen, Baar, Gachnang, Abondance, Lumbels, Cama, Comils, Alveneu, S. Moritz, Delsberg, Gündelhart (1523), Hallau (1501), Savigny, Granson (1556), Eibingen (1575), Ettiswyl, Uffhusen, Sempach, Kriens (1591), Olten (1647), Sachseln (1684) u. s. w. (vgl. die Kartenskizze).

Auch Frankreich zählt ungemein viele Kultstätten des heiligen Moriz; ausser den bereits genannten Orten sei hier auf Beaulieu (857), Marseille (um 1020), Senlis, Besançon hingewiesen. Unzählige Ortsnamen bezeugen heute noch die alte Verehrung des Chebärführers.

In Italien findet der Kult von S. Moriz zunächst seinen Ausdruck in einem Altar des Heiligen in der Peterskirche zu Rom, einem Altar, vor den die deutschen Könige bei der Kaiserkrönung durch den Kardinalbischof von Ostia geführt wurden. In Pavia (1236), Turin, Aosta, Uercelli, Asti, Mailand, Mantua und andern Orten ruhen Morizreliquien. Der Heilige ist Patron eines der höchsten savoyischen, jetzt italienischen Ritterorden.

Auch in Deutschland ist die Verehrung von S. Moriz uralt und all-gemein verbreitet; ausser an den bereits aufgeführten Orten tritt er als Heiliger auf zu Hachen, Münster, Konstanz, Nürnberg, Murbach, Weiterdingen, Sigolsheim, Stetten, Worndorf, Eigeltingen, Wiesbaden u. s. w.

Auch Österreich kennt und verehrt S. Moriz an vielen Orten seit dem frühen Mittelalter; in Klosterneuburg (1187), Kremsier (1280), Prag, ist sein Kult bezeugt.

Nach Spanien kamen Morizreliquien zur Zeit der Margaretha von Österreich, Gattin Philipps III.; später erhielt auch Portugal und Brasilien Partikeln.

Teile vom Leib wurden in Colon bei Narbonne, der Kiefer in Orcamp bei Noyon gezeigt; Armpartikel ruhten zu S. Marcello in Rom, seit 1250 in Böhmen, in Senlis; Reste von den Beinen in Ualeria, Naters, Reims, Mirepoix und Paris.

Husser dem Leib, dem Haupt und den Partikeln der Gebeine finden wir zahlreiche andere besonders gefeierte Reliquien des heiligen Moriz.

Das Haupt und den Schild des Heiligen wollte Uienne besitzen, der Fahne rühmte man sich zu Magdeburg und Hallau, der Lanze zu Krakau, des Bechers auf dem S. Bernhard, des Beils in Krakau. Nicht weniger als drei Ringe des heiligen Moriz treten in der Geschichte des Mittelalters auf, mehrere Schwerter tragen seinen Namen.

Das 1500-jährige Jubelfest des Martyriums von S. Moriz wurde 1902 an den historischen Stätten in und bei Saint-Maurice feierlich begangen; Festschriften und Denkmünzen verherrlichen dies Ereignis.

Darstellung.

Der heilige Moriz wird in der Regel gewappnet, als Anführer der Chebäer, dargestellt. Oft erscheint er zu Pferde, oft zu Fuss. Meist trägt er das Schwert, häufig die Fahne. Auf seiner Rüstung, seinem Schild und seinem



Enthauptung des heiligen Moriz.
Altarflügel in Basel.



S. Moriz.
Statue auf dem Mauriciusbrunnen
zu Solothurn. 1555.

Panner erscheint das Kreuz (in verschiedenen Formen, manchmal umwinkelt von schwarzen Adlern) als Symbol des siegreichen Christentums.

Uereinzelt wird Moriz als Herzog (Übersetzung von Dux, das ursprünglich Heerführer bedeutet) abgebildet; er trägt alsdann die Herzogskrone.

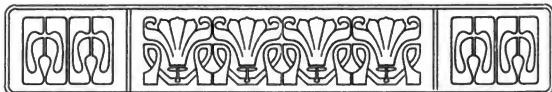
Wegen seines Namens, der wie Mauricus, Mauricianus, Laurentius, Maurinus, Maurianus, Maurinianus, Maurontas, Maurilio, Maurella, Maurolus, Mauritiatus von Maurus abgeleitet ist, bildet die Kunst den heiligen Moriz gern als Mohren ab; auch als Chebäer d. h. Afrikaner erscheint er dem Mittelalter als Schwarzer.

Litteratur.

Baulacre: Du martyre de la légion thébéenne. Oeuvres II, p. 47—88. Charles, P. Hilaire: Répertoire analytique des Archives de Saint-Maurice II, p. 932 ff. Detzel: Ikonographie II, p. 529—530. Dictionnaire iconographique, Paris 1861—1872. Ducis, chanoine: S. Maurice et la Légion thébéenne. Mémoires et documents publiés par l'Académie Salésienne III 271, UI 98, X 173. Gros, S.: Martyre de la Légion thébéenne. Monatsrosen XXU. Egli: Kirchengeschichte, p. 21—33 mit weiterem Litteraturnachweis. De l'Isle défense de la vérité de la légion thébéenne, 1743. Cütolf: Glaubensboten, p. 125—142. Migne Patrologie I, 124, col. 1259 ff. Mone Hymnen III, p. 435—443. Antoine Marie Notice historique sur S. Maurice. Revue de la suisse catholique XII. Ponnat Réponse à M. l'Abbé Ducis, etc. in Mémoires et Documents de la Société Savoisiennne d'histoire et d'archéologie XIX p. 267; XX, p. 273. De Rivaz Eclaircissements sur le martyre de la légion thébéenne, 1770. Schmid: Die theb. Marter-Legende. Ingolstadt 1760. A Uoragine Legenda aurea XXXUI.



Seidene Hülle von den Reliquien des heiligen Moriz.



Der selige Nikolaus von Flüe.

Einsiedler.

22. März.



Ein pflichtgetreuer und frommer Mann im Lande Obwalden, der sich 1467 in die Einsamkeit zurückzog, um Gott zu dienen. Im Ranft bei Sachseln lebte er der schweren Askese und dem Gebet. Bei der Tagsatzung von Stans versöhnte er die zwitterächtigen Eidgenossen, 1481. Er starb, nachdem er zahllosen Besuchern aus Fern und Nah geraten und geholfen, 1487.

Verehrung.

Zum Grabe des Seligen wurde von allen Seiten gewallfahrtet; die Gebeine wurden 1518 erhoben. 1669 erfolgte in Rom die Seligsprechung, 1679 eine Elevation.

Der Stab Bruder Klausens lag anfangs in Muri (1500—1508), dann zu Freiburg i. Ü.; Partikeln gelangten in unzählige Kirchen und Kapellen. Unendlich viele Schriften, Bilder, Medaillen vermittelten dem Schweizervolk die Kenntnis seines volkstümlichsten Patrons. Zu seinem Leib, der über dem Altar der Kirche von Sachseln ausgestellt ist, wird regelmässig gewallt.

Darstellung.

Bruder Klaus wird abgebildet als hagerer, bärtiger Einsiedler mit seinen Porträtzügen, in braunem Rock, mit Rosenkranz und Stock in den Händen.

Litteratur.

Ältere Litteratur: 1493 H. Schedel: Nürnberger Chronik. 1501 H. Lupulus (Wölflin). 1536 J. Salat. 1571 U. Wytwililer Dekan zu Ecksted. 1608 Richhorn. 1610 Deutsch.

Acta Sanctorum März III, p. 395—437. Anshelm Berner Chronik I, p. 318—320. Benno, Fr.: Wunder und Cugend-Stern, das ist Übernatürl. Leben, Wandel und grosse Wunderwerk des Bruder Clausen. Luzern 1732. Bruhin, E. H.: Das Bruderklusengedicht. Schweizer. Volksgedicht in 10 Gesängen. Freiburg 1887. Businger, D.: Geschichte des Volks von Unterwalden II, p. 32—44. Businger J.: Bruder Klaus und sein Zeitalter, oder die Lebens- und Zeitgeschichte des Nikolaus von der Flüe. Luzern 1827. Detzel: Christliche Ikonographie II, p. 553. Drey Phrophezey- und Ermahnungen, welche der selige Bruder Claus inn seinen Lebzeiten



Der selige Bruder Klaus. Ölgemälde in Privatbesitz in Freiburg.

vorgesagt. Einer catholischen Eydgenossenschaft, sonderlich wohl in Obacht zu nehmen. o. O. 1658. Egger, Aug., Bischof: Der selige Nikolaus von Flüe, Retter des Uaterlandes und Fürbitter. Hirten schreiben 1887. Ders.: Von Bruder Klausen Cod auf Erden und seine Fürbitte im Himmel. Festpredigt. Einsiedeln 1887. B. Böldlin von Tiefenau: Geist des seligen Bruder Klaus. 1801. Haute val: Uic du bienheureux frère Nicolas de la Roche. Strassburg 1737. Herder J. G.: Bruder Klaus. In: Alte und neue Welt 1887. Heft 6. Hugo, P. (s. J.): Nicolai de Rupe in Helvetia vitae acres gestae brevi commentario comprehensae. 12. Fribourg 1630. M. Michalis Angeli Capii italienischer Brief, von des Bruders Claus Fasten ins Lateinische übersetzt von

U. Steber. Rom 1071. Kähler, Ant.: Zur Geschichte des seligen Bruder Klaus. Obwaldner Volksfreund 1888. p. 33—34. Uers: Verzeichnis und Beschreibung der Bruder Klausen-Medailen in Revue suisse de Numismatique III, 2^{me} livr. Derselbe: Bruder Klaus. Katholische Schweizer Blätter 1898. Derselbe: Chronik von Sarnen. 1895. Ming, J.: Der selige Bruder Nikolaus von Flüe, sein Leben und Wirken. 4 Bände. Luzern 1861. Riggensbach: Nikolaus von Flüe und der Tag von Stans. Basel 1882. Rothholz: Verwechslung mit Nikolaus von Flüe und Nikolaus von Myra. Anzeiger für Schweiz. Geschichte I, 144, 162, 212. Sigrist G.: Lebensgeschichte von Nikolaus von der Flüe. Mit Kupferstich. Luzern 1843. Von Ab, Jos. Ig.: Des seligen Einsiedlers Nikolaus von Flüe wunderbares Leben, segensreiches Wirken und gottseliges Ende. Einsiedeln 1887. Weissenbach, Jos. Ant.: Leben und Geschichte des seligen Nikolaus von Flüe, 1787. Derselbe: Lebensgeschichte Nikolaus von Flüe. Mit Porträt. Luzern 1832. Weisser, A.: Lebensbild von Bruder Klaus. Zürich 1856. Wesseley: Ikonographie Gottes und der Heiligen, p. 315. Wetzell, Frz. Xav.: Der selige Nikolaus von Flüe. Ein Volksbuch zu dessen 400-jähriger Godesfeier. Einsiedeln 1887. Zardetti, O.: Der selige Eremit Nikolaus von Flüe, der Nationalheilige des Schweizervolkes. St. Gallen 1870.



Der selige Bruder Klaus. Ofenkachel in Sarnen und Stans.



Der heilige Notker.

Mönch.

6. April.



Notker der Stammer scheint aus begüterttem Hause zu Jonschwil zu stammen. Er wurde Schüler des Mönchs Iso zu S. Gallen und trat dann in dieses Kloster ein, wo er als Dichter von Hymnen und Begründer der Sequenzen sich auszeichnete. Hier starb er 912 und wurde in der Kirche der heiligen Johann und Paul bestattet. Sein Leben wurde nach 1220 von Ekkehard U. beschrieben.

Verehrung.

Sechshundert Jahre nach dem Tod des Notker gestattete der Papst Julius II. die Verehrung desselben; im folgenden Jahre erlaubte sie auch der Bischof von Konstanz für das Gebiet von S. Gallen. Reliquien Notkers lagen 1530—1564 in Notkersegg; der grösste Teil des Leibes wurde 1529 nach Einsiedeln geflüchtet und 1538 feierlich nach S. Gallen zurückgebracht. Notker wird beatifiziert, was 1624 in Rom anerkannt wird. 1628 erfolgt eine Übertragung seiner sterblichen Überreste. Damals gelangten Reliquien von ihm nach S. Georgen, Neu-S. Johann, Rorschach. Später kamen weitere Partikeln nach Waldkirch, Frauenfeld, Roggwil, Einsiedeln, Disentis, Sarnen, Amden (1852) und Wil (1896).

Darstellung.

Der heilige wird abgebildet als Benediktiner mit einem Stod, den er an einem Ceufel zerschlagen hat.

Litteratur.

Allgemeine Deutsche Biographie 24, p. 35—30. G. Meyer von Knouau: Lebensbild des heiligen Notker von S. Gallen. Zürich 1877. Jenny, G.: Volkslegende von Notker. Balbulus in Schweiz. Archiv für Volkskunde 10, p. 320—335.



S. Notker.

Silberne Statue des Münsterschatzes von S. Gallen. Nach dem Sacrarium des XVII. Jahrhunderts.



Der heilige Othmar.

Äbt.

16. November.



Der heilige Othmar vereinigte die um die Zelle des heiligen Gall nach der Regel S. Columbans wohnenden Mönche in wohlorganisiertem Kloster, dem er als erster Äbt vorstand. Im Kampf für die Freiheit S. Gallens gegenüber der weltlichen und der bischöflichen Gewalt unterlag er und geriet in Gefangenschaft. Nach kurzer Haft starb er auf der Insel Werd bei Stein am Rhein 759.

Verehrung.

Zehn Jahre nach dem Tod des heiligen Othmar wurde sein Leichnam von der Insel Werd in die Klosterkirche S. Gallen übertragen und daselbst feierlich beigesetzt. 829 wird der Leib in die Peterskapelle, 864 in die Gallusbasilica transferiert. Von hier gelangt er schon 867 in die Othmarsbasilica, bei welcher Gelegenheit Reliquien an die Äbte von Reichenau und Kempten abgegeben werden. Unzählige Partikeln des heiligen Othmar wanderten mit Andenken an S. Gall in die Kirchen der Schweiz und des Auslandes. Nächst S. Moriz und S. Gall ist S. Othmar der bekannteste Heilige der Schweiz geworden.

Reliquien, Altäre, Kapellen, Kirchen des Heiligen finden sich z. B. mehrfach in S. Gallen, dann Einsiedeln, Benediktbeuren (989), Bamberg (1012), Goslar (1050), Regensburg, Muri (1064), Hirschau (1091), Uster (1099), S. Fiden, Kriens (1100), Salem (um 1150), Weissenau (1172),

Prüfening (1174), Mariatal (nach 1185), S. Urban (1259), Marienberg (1270), Erstfeld (1318), Büllach (1322), Bern (1343), Prag, Sitten (1366), Nestenbad, Emmetten (1482), Güttingen (1490), Bettwyl (1496), Werd, Broc, Fahr, Schwyz (1539), Uorbürg (1586), im Stadion'schen Heiligtumschatz (1594), Alt-St. Johann, Neu-St. Johann, Engelberg, Disentis, Waldkirch, S. Blesien, Roggwyl, Ualerial (1642), Frauenfeld, Amden (1852).

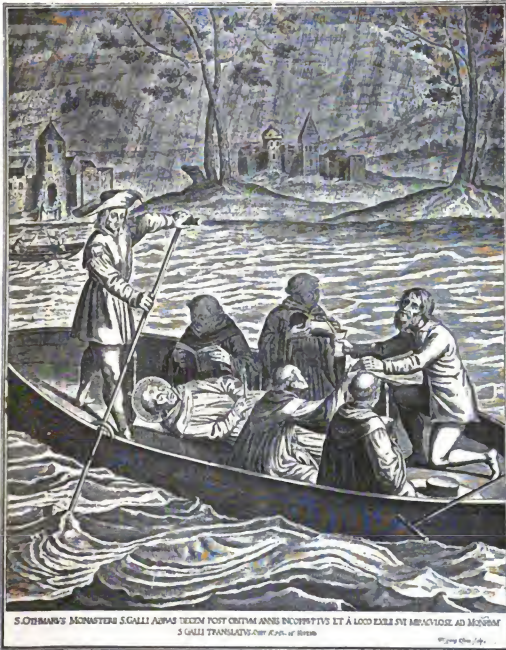


Holzschnitt in der Stiftsbibliothek S. Gallen. XU. Jahrhundert.

Im Jahr 1529 wurde der Leib des heiligen Othmar vor den Bilderstürmern gerettet und nach Einsiedeln geflüchtet, hier ruhte er bis 1538. In diesem Jahr wurde er feierlich in die Stiftskirche S. Gallen zurückgebracht. Von hier wurde er im folgenden Jahr in die Othmarskirche übertragen. 1623 wurde der neue Holzsarg mit den Gebeinen wieder ausgegraben und dann in die Stiftskirche gebracht. Hier ruhte er bis der Neubau von S. Othmar vollendet war, 1628. Im folgenden Jahr wurden

Reliquien von dem Heiligen nach Rorschach, Neu-S. Johann, Fulda, 1630 nach Hersfeld verschenkt.

Die Verehrung des heiligen Othmar findet sich in folgenden Bistümern: Aqulleja, Augsburg, Bamberg, Basel, Brandenburg, Bremen, Breslau,



Erste Übertragung des heiligen Othmar.

Brixen, Chur, Eichstädt, Erfurt, Freising, Gnesen, Hamburg, Havelberg, Kammin, Köln, Konstanz, Krakau, Lausanne, Lebus, Lüttich, Mainz, Meissen, Merseburg, Metz, Minden, Naumburg, Olmütz, Osnabrück, Passau, Prag, Regensburg, Salzburg, Sitten, Speyer, Strassburg, Trient,

Trier, Utrecht, Verdun, Worms, Würzburg, Agram, Fünfkirchen, Gran.
Ferner in den Orden der Benediktiner, der Domini ultramontani, Kreuzherrn,
Pauliner und Praemonstratenser.



S. Gall und S. Othmar als Äbte.
Siegel des Konvents von S. Gallen. 1275.

Das S. Georgskloster, p. 20. Wessely: Ikonographie Gottes und der Heiligen, p. 32.
Zardetti: Requies S. Galli, p. 51 und 52.

Darstellung.

S. Othmar wird abgebildet als heiliger Äbt; er trägt manchmal ein Fässchen, das nach der Legende nie leer wurde, so viele Ärme und Kranke er auch daraus erquickte.

Litteratur.

Detzel: Christliche Ikonographie II, p. 568. Egger, Aug.: Die heiligen Gallus und Othmar. Einsiedeln 1876. Egli: Kirchengeschichte. Meyer v. Konau: Vita S. Othmari. v. Müllinen: Helvetia sacra I, p. 93. Pantaleon, p. 333. Uetter: Das Georgskloster von Stein. In Schriften des Bodenseevereins, Heft 15, p. 25. Derselbe:



Cäschchen mit Reliquien von S. Othmar.
Aus Kloster Fahr. XU. Jahrhundert.



Der heilige Placid.

Martyrer.

11. Juli (26. Oktober).



S. Placid war Freund und Gehilfe des heiligen Sigisbert und ein Wohltäter von dessen Stiftung, Kloster Disentis im obern Rheintal. Als er gegen die Übergriffe des rätischen Präses Victor auftrat, wurde er enthauptet (um 630).

Verehrung.

Der Leib des heiligen Placid wurde von S. Sigisbert in der Martinskapelle des Klosters Disentis ehrenvoll beigesetzt. Ums Jahr 670 scheint er vor den Avarn nach Zürich geflüchtet, bald darauf aber zurückgebracht worden zu sein. Anfangs des IX. Jahrhunderts scheint der Leib des heiligen Placid einer der dem Bistum Chur entfremdeten Schätze zu sein.

Reliquien gelangten nach Uster (1099), Engelberg (XII. Jahrhundert), S. Gallen, Luzern (1460), Chur, Gross-Andelfingen, Flims, Surrhein (bei Somvix), Flix, Somvix, Ringgenberg, Cruns, Ladir, Oberkastels, Bero-münster (1507), in den Schatz des Erzbischofs von Mailand (1581), nach Alt S. Johann, S. Gallen (1624), Muri (1645—1895) u. a. Orte.

Aus dem Schädel des Heiligen zu Disentis pflegten Kranke, Heilung suchend, zu trinken.

Darstellung.

Der Heilige wird abgebildet mit dem abgeschlagenen Haupt in den Händen, das er soll getragen haben.



Der heilige Placid. Brustbild in Ehur. XU. Jahrhundert.

Litteratur.

Mohr: Codex diplomaticus I. Proprium Euriense. Burgenc: Wallfahrtsorte, p. 317.

(S. Placid ist nicht zu verwechseln mit vielen andern Heiligen dieses Namens).





Der heilige Protasius.

Bischof.

6. November.



Der heilige Protasius war Bischof von Lausanne. Er starb um die Mitte des VII. Jahrhunderts und wurde in der Marienkirche von Saint-Prex beigesetzt.

Verehrung.

Das Grab und der Leib des heiligen Protasius geniessen ums Jahr 886 Verehrung; seit 1234 wird das Fest des Heiligen auch in Lausanne gefeiert.

Im Jahr 1603 erscheint zu Uaulruz eine Kapelle, die S. Protasius geweiht ist; kanonisiert wurde er 1605.

Darstellung.

S. Protasius wird abgebildet als heiliger Bischof.

Litteratur.

Acta Sanctorum, Februar III, p. 153. Mémorial de Fribourg U, p. 217. Mémoires et Documents UI, p. 28 ff. und 275. Martin: Mémorial historique sur le diocèse de Lausanne I, p. 211—217. v. Müllinen: Helvetia sacra I, p. 20.





Die selige Rachild.

Klausnerin.

2. Mai (5. November).



Die Jungfrau Rachild war gleichzeitig mit S. Wiborad sechs Jahre eingeschlossen. Nach der Letzteren Tod blieb sie, schwere körperliche Leiden standhaft erdulnd, noch zwanzig Jahre Klausnerin. Sie starb am 23. November 946.

Verehrung.

Das Grab der heiligen Rachild in der S. Magnuskirche zu S. Gallen stand wie dasjenige der S. Wiborad in Verehrung. Nach Ekkehard IV. half Gebet an ihrem Grab gegen Anfälle von plötzlichen Beengungen. Die Glaubensspaltung machte der Verehrung 1528 ein Ende, indem das Grab „ausgenommen“ wurde.

Litteratur.

Sacrarium S. Galli. Pestalozzi: Die St. Magnuskirche zu St. Gallen 1898, p. 83.
Müller: Helvetia sancta, p. 210, 222.





Der heilige Randoald.

Martyrer.

21. Februar.



S. Randoald war der Schreibschule des Klosters Moutier-Granval vorgesetzt. Er begleitete seinen Abt S. German auf dem Todesgang und fiel wie dieser unter Mörderstreichen.

Verehrung.

Sein Leichnam teilte die Schicksale desjenigen von S. German und ist heute in der Kirche von Delsberg hinter Glas zu sehen.

Husserdem sind Reliquien 1232 zu S. Urban erwähnt und später zu Pruntrut, Bamberg (1625), S. Gallen (1663) und Arlesheim. Ein Altar stand 1398 in der Martinskirche zu Basel.



S. Randoald. Altar Kupferstich.

Der Name Randoalds ist seit dem XVI. Jahrhundert in manchen Familien des Berner Juras gebräuchlich.

Darstellung.

Randoald wird abgebildet als heiliger Benediktinermönch mit Buch als Präpositus libris und mit Palmzweig als Martyrer; die Lanze ist die Waffe, durch deren Stich er den Tod fand.

Litteratur.

Vergleiche S. German.





Die selige Reginlinde.

Herzogin.



Reginlinde war zuerst Gattin des Herzogs Burkard I. von Alamannen, dann die des Grafen Hermann I. Als solche wurde sie zur Wohltäterin des Stiftes Einsiedeln. Nach dem Tode des zweiten Gatten blieb sie Herrin der Fraumünsterabtei bis ums Jahr 955. Dann zog sie sich, alt und vom Aussatz ergriffen, auf die Ufenau zurück, erbaute hier dem heiligen Martin eine Kirche und diente daselbst Gott bis zu ihrem Ende 958.

Verehrung.

Die Gebeine der seligen Reginlinde wurden in der Stiftskirche zu Einsiedeln bestattet. Hier wurden sie gefunden im Jahr 1617 und in die Sakristei übertragen. 1673 wurden sie vor der Gnadenkapelle wieder bestattet, 1720 wieder gefunden. 1798 wurden die Reliquien auf die Strasse geworfen, von frommen Leuten aber wieder gesammelt.

Darstellung.

Die Selige wird dargestellt mit einer Kirche in der Hand, als Stifterin des Gotteshauses S. Martin auf der Ufenau.

Litteratur.

Murer: *Helvetia sancta*, p. 253. Herzog, P. Marian: *Cractatus de SS. Reliquiis Ecclesiae Einsidlensis*, 1810. Ms. des Stiftsarchivs Einsiedeln, p. 135—144. Ringholz: *Geschichte des fürstlichen Benediktinerstifts U. C. F. von Einsiedeln I*, p. 34—41. (Daselbst ist die weitere Litteratur zu finden).



Der heilige Remaculus.

Bischof und Mönch.

5. September.



Remaculus wurde in reichem und vornehmem Haus der Dioezese Bourges geboren. Geleitet durch die heiligen Bischöfe Sulpiz von Bourges und Eligius von Noyon wandte er sich dem geistlichen Berufe zu. Ums Jahr 650 wurde er Bischof von Maastricht, zog sich aber nach zehnjährigem Episkopat in die Einsamkeit zurück, zuerst nach Congnon, dann nach Malmedy und Stablo. Er starb zwischen 664 und 670 und wurde in dem Oratorium des heiligen Martin begraben.

Verehrung.

Der Leib des Heiligen wurde von Abt Godwin von Stablo aus der Martinskapelle in die Peterskirche übertragen; 881 wurde er vor den einfallenden Normannen nach Bovigny geflüchtet, 892 nach Stablo zurückgebracht. In Lüttich wurde dem Heiligen eine Kirche erbaut. Um 1034 wurde ein Teil des Leibes durch Abt Nortpert nach S. Gallen gebracht; seither wird hier das Fest des Heiligen gefeiert. Die zu Stablo verbliebenen Gebeine wurden 1066 nach Aachen, 1071 vor den König nach Lüttich gebracht.

Die zu S. Gallen befindlichen Reste des heiligen Remaculus wurden 1528 durch die Bilderstürmer verbrannt. Im Jahr 1706 wurde dem Heiligen zu S. Gallen eine vier Fuss hohe silberne Statue errichtet.

Verehrt wird der Heilige noch in den Bistümern Mainz, Crier, Köln, Brüssel, Courmayeur, Cambrai, Lüttich, Congern, Utrecht, Bamberg, Bremen, Breslau, Lebus, Metz, Paderborn, Coul, Verdun, Würzburg, ferner in den Orden der Benediktiner und Praemonstratenser.

Darstellung.

Remaclus wird abgebildet mit einer Kirche in der Hand, mit Beziehungen auf seine Stiftungen; neben ihm ein Wolf.

Litteratur.

Fisen: *Historia Ecclesiae Leodiensis* I. III—VIII passim. *Monumenta Germ. hist.* II, p. 156; XI, p. 433—461. *Sacrarium S. Galli* II, p. 334 und 335, I, p. 160, 162 und 215.





Der heilige Ruf.

Märtyrer.

17. April.



Im Jahr 1294 ermordeten, wie man glaubte, die Juden in einem Haus an der Marktgasse zu Bern einen Christenknaben, namens Rudolf. Die mittelalterlichen Autoren nennen uns derartige Ritualmorde in grosser Zahl, besonders in den Jahren zwischen 1144 und 1669.

Verehrung.

Der Märtyrerknabe wurde beim Kreuzaltar der Leutkirche Bern begraben; derselbe hiess seither S. Rufsaltar. Beim Neubau der Kirche wurde der Leib ums Jahr 1430 ausgegraben und in den Kreuzaltar eingeschlossen.

Der Verehrung von S. Ruf wird durch die Glaubenspaltung ein Ende gemacht, indem 1528 der Leib, der bisher im Kreuzaltar eingefasst geblieben hatte, in die Erde begraben wird.

Darstellung.

S. Ruf wird abgebildet als Knabe mit dem Palmzweig, dem Symbol des Martyriums in der Hand. Er trägt auch ein Buch, Federbüchse und Cintenfass, was ihn als Schulknaben charakterisieren soll.

Litteratur.

Berner Caschenbuch, 1872, p. 199. Canisius: Deutsches Martyrolog. Stettler: Berner Chronik, 1027. Murer: Helvetia sancta, p. 299 und 300. Stammler: In kathol. Schweizerblätter, 1888, p. 268—302 und 376—300. Stürler: Urkunden der bernischen Kirchenreform, p. 86. Wessely: Ikonographie Gottes und der Heiligen, p. 300.

(Ein ausführliches Litteraturverzeichnis findet der Leser in der zitierten Schrift Msgr. Stammlers).



Der heilige Sigisbert.

Abt.

11. Juli.



S. Sigisbert war ein Schüler Columbans und gelangte über Luxeuil in die Alpenländer. Er ist der Stifter der Abtei Disentis im oberen Rheintal; er starb ums Jahr 636.

Verehrung.

Der Leib des heiligen Sigisbert soll ums Jahr 670 vor den feindlichen Avarn nach Zürich geflüchtet worden sein; der Leichnam ist wahrscheinlich einer von den fünf heiligen Leibern, die Anfangs des IX. Jahrhunderts dem Bistum Chur geraubt worden sind.

Reliquien des Heiligen finden sich zu Uster (1099), Engelberg (im XII. Jahrhundert), St. Gallen, Marienberg (1201), Madernal, Somvix, Ringgenberg, Ladir, Oberkastels, Truns, Gross-Andelfingen, Chur, Beromünster (1507), Einsiedeln (1595), Muri (1645—1895), Alt-S. Johann, Seedorf, Lützel.

1581 erhielt der heilige Carl Borromäus Partikeln von dem heiligen Abt von Disentis. 1624 bekam S. Gallen, das beim Bildersturm die meisten Reliquien eingebüsst hatte, neue Reliquien aus Disentis.

Verehrt wird S. Sigisbert im Bistum Chur.

Darstellung.

S. Sigisbert erscheint im Bilde als heiliger Benediktinerabt; in der Hand trägt er bald ein Buch, bald eine Kirche, als Stifter des Klosters Disentis, und den Krummstab als Abt.

Litteratur.

Mohr: *Codex diplomaticus I. Proprium Euriense*. Gelpke: *Christliche Sagen-
geschichte*, p. 224—274. v. Mülinen: *Helvetia sacra I*, p. 75.

(S. Sigisbert oder Sigebert ist nicht zu verwechseln mit andern heiligen desselben
Namens).





Der heilige Sigismund.

König und Martyrer.

30. April, 1., 4., 7., 11. Mai.



Sigismund war der ältere Sohn des Burgunderkönigs Gundobad. Während sein Vater Arianer blieb, trat er zur katholischen Kirche über und stand in enger Beziehung zu deren Bischöfen. Seine Residenzen waren Vienne, nach des Oheims Code Genf und seit des Vaters Cod Lyon.

Er erbaute 515 das Kloster und mehrere Basiliken zu Agaunum; im folgenden Jahr wurde er König. Von seiner zweiten Gattin gegen seinen Sohn erster Ehe aufgestiftet, tötete er diesen. Er tat darauf zu S. Maurice Busse und stiftete den immerwährenden Psalmengesang. Von den Franken geschlagen, floh er 523; er wurde von den Burgundern ausgeliefert und von den Franken im Mönchsgewand weggeführt und mit Weib und Kindern in einen Brunnen gestürzt. So fand er den Cod zu La Beauce bei Orléans; bestattet wurde er 523 zu Saint-Maurice.

Verehrung.

Über dem Leib des heiligen Sigismund wurde nach der Übertragung nach Saint-Maurice in einer der von dem König erbauten Kirchen dieser Stadt ein Grabmal errichtet. Die Krypta mit dem heiligen Leib hatte grossen Zulauf. Der heilige König galt seit dem VI. Jahrhundert als Patron gegen das Sumpffieber, das bis zur Regulierung des Rhonebettes in jener Gegend vielfach auftrat.

Reliquien von S. Sigismund kamen schon früh in die Abteikirche Saint-Maurice, nach Sens (IX. Jahrhundert), nach S. Sigismond (Saint-Simon) bei Grévy (1156), Einsiedeln, Bamberg (1012), Schuls, Weissenau (1172), S. Urban (1232), Münster in Graubünden (1281), Bern (1343).

Im Jahr 1365 öffnete Kaiser Karl IV. den Sarg des Heiligen, nahm



Der silberne Schrein S. Sigismunds in eisernem Gittergehäuse unter dem Hochaltar der Pfarrkirche zu Saint-Maurice. XIII. Jahrhundert.

einen Teil des Hauptes desselben mit und stiftete einen neuen silbernen Schrein mit vielen Figuren; zum Schutze dieses Reliquiars wurde ein eisernes Gittergehäuse erstellt (vgl. die Abbildung). Reliquien kamen nach Prag und Klosterneuburg (1377), andere nach Uster (1401), Rheinfelden (1405), Lützel (vor 1443), Luzern (1460), Stans (1497), Reichenau-Oberzell (um 1491), Montbéliard (1523), in den gräflich Stadion'schen Schatz (1594).

Eine Partikel im Prozessionskreuz der Pfarrkirche von S. Maurice zeigte im XVII. Jahrhundert seltsame Husschwitzungen.

Gefeiert wird das Fest des heiligen Sigismund in den Diözesen Sitten, Lausanne, Genf, Chur, Basel, Konstanz, ferner in Brixen, Freising, Olmütz, Coul, Crient, Aquileia, Brandenburg, Breslau, Gnesen, Halle, Krakau, Lebus, Meissen, Prag, Salzburg, Curin, Fünfkirchen, Gran,

Beauvais, Hamburg, Magdeburg und bei den Paulinern. — Der Ornament Sigismund war im Mittelalter sehr verbreitet; Kaiser Karl IV. legte ihn aus besonderer Verehrung seinem Sohne bei. Auch die Grafen von Tierstein führen ihn viel.

Darstellung.

S. Sigismund wird dargestellt als König mit Krone und Szepter oder mit Kirchenmodell als Stifter.

Litteratur.

Bérody, P. Sigism.: La Vie de S. Sigismond, Sion 1000. Grotfeld: Zeitrechnung II, p. 168 und 169. Gregor: Curon. Glor. Marti. 74. Marius v. Aventicum. Vita Sigismundi. Prinding: Das burgundisch-romanische Königreich (von 443—532 n. Chr.) 1868.

Namensformen: Segismundus, Sigismundus, Segimundus, Sigimundus; deutsch Sigmund, häufig Simon; französisch Sigismond oder Simon. Der Heilige ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen heiligen Britenkönig, dessen Reliquien ebenfalls auf dem Kontinent verbreitet sind.





Die heilige Thebäische Legion.

22. September.



Die Niedermetzlung der thebäischen Legion.
Altarflügel in Basel Historisches Museum.
Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Die heilige Märtyrerschar von Agaunum, die sich ohne Widerstand niedermetzeln liess, wird poetisch bald als Kohorte, bald als Legion (Eucherius, Fortunat), bald als Heer (Avitus, Fortunat) bezeichnet.

Nach der Niederwerfung des Usurpators Domitianus Achilleus scheinen Truppenkörper aus der Thebais nach dem Westen abkommandiert worden zu sein; noch im V. Jahrhundert gab es vier Legionen, welche den Beinamen der Thebäischen getragen haben. Welcher von diesen die unter Kaiser Maximian dem Herkulier hingerichtete Kriegerschar angehört hat, ist unbekannt; dasselbe gilt von der Zahl dieser Blutzengen. Sie wird bald auf 6500, bald auf 6666, bald auf 6660 angegeben.

Litteratur.

Vgl. die Artikel Agaunensische Martyrer, Moriz, Candid, Exuperius, Victor, Innocenz, Vitalis.



Der heilige Theodul.

Bischof.

16. August.



S. Theodor lebte als Bischof von Octodurus ums Jahr 380. Als Zeitgenosse des grossen Reliquienverehrsers Papst Damasus erhob er die Gebeine der agaunensischen Martyrer zu Saint-Maurice, legte sie in kostbare seidene Hüllen und erbaute über denselben die erste Basilica, deren Pultdach sich an den Felsen lehnte, in welcher noch römische Ziegel verwendet wurden und an der noch heidnische Handwerker tätig waren. Als Diözesanbischof sammelte er die Akten des agaunensischen Martyriums; seine Schriften wurden durch Bischof Isaak von Genf dem heiligen Eucherius mitgeteilt.

Name: Theodor, Joder, Jodel.

Verehrung.

Das erste Grab des heiligen Theodor war offenbar in seiner Kathedralkirche zu Octodurus; bei der Uerlegung des Bischofssitzes nach Sitten scheint man die Gebeine und Reliquien dahin überführt zu haben.

Hier erscheint der Heilige seit 999 als Kirchenpatron; von hier breitet sich seine Verehrung aus. Unter dem Namen Theodul, der dem Martyrer Theodolus von S. Silvestro in Rom nachgebildet ist, wird der heilige Bischof überall bekannt. Die Legende identifiziert ihn mit dem Bischof von Sitten, der angeblich von Kaiser Karl dem Grossen, in Wahrheit von einem König von Burgund, die weltliche Gewalt über das Wallis erhielt.

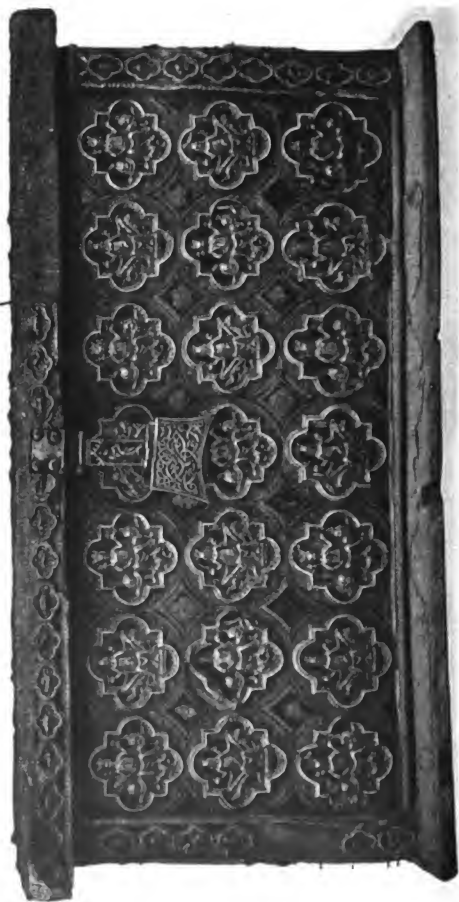
Besondere Wunderkraft wurde einer Glocke, die auf Valeria als Reliquie S. Theoduls aufbewahrt wurde, zugeschrieben. Partikeln von derselben wurden von allen Seiten begehrt und in neue Glocken eingelassen. Diese Glocke dürfte einem Bischof des XI. Jahrhunderts, vielleicht Theodor II., gehört haben.

Die Verehrung S. Theoduls findet sich in S. Gallen (XI. Jahrhundert), Engelberg (XII. Jahrhundert), in Wolfenschiessen (XIII. Jahrhundert), Greierz (1254), Wavre (XIV. Jahrhundert), Luzern (1397), Hvy, Pont, Belfaux (1453), Sulgen (1455), Rüggeringen (1456), Biel (1465), Bern, Cormondes, Eham (1475), Alzellen (1482), Isental, Malers (1485), Tobel, Churgau (1489), Hausen (1492), Cormagens (1493), Basel (1494), Genf, Humont, Cour-de-Peilz, Villarimbaud, Villarsiviriaux, Villargiroud, Bulle, Lausanne, Bovernier, Champéry, Isérables, Gampel, Uisperterminen, Géronde, Cörbel, Saint-Maurice, Hutigny (1504), Wängi (1505), Schaffhausen (1513), Horw (1516), Saint-Imier, Büren in Bern (1528), Engelberg, Ober-Ägeri (1536), Schwanden, Freienbach, Sachseln, Luzern (1597), S. Wolfgang, Welschenrohr, Sins, Steinen (1605), Müsswangen, in der Abtei Ainay zu Lyon, in S. Stephan und in S. Jean zu Besançon u. s. w.

Der Festtag S. Theoduls wird gefeiert in den Bistümern Sitten, Basel, Ebur, Genf, Lausanne, Mainz und Besançon, ferner im Orden der Praemonstratenser.



S. Theodul.
Hölzernes Altarrelief im Museum von Valeria.



Schrein der Chrodultriqualeu. XII. Jahrhundert. Sitten.

Den Verehrer der thebäischen Märtyrer feiern die Hymnen und Antiphonen

und

„Chebæorum cadavera
Conduntur eius opera“

„Ossa legens beatorum
legionis Chebæorum
Agauno clauso rupibus
sacris locasti manibus
summe præsul, Cheodole.“

Den Patron des Weines im Weinbau betreibenden Wallis verherrlichen die spätmittelalterlichen Verse:

„Luxit terra Vallensium
per gelu noctis nimium
aruerant vindemiæ
Sedunenses et aliæ,
vasa, lagenas, dolia
nil liquoris habentia
facto crucis signaculo
vini replevit poculo!“



Silberne Münzen mit dem Bild des heiligen Cheodul im Münzkabinett zu Sitten.

Als Empfänger der weltlichen Gewalt über das Wallis wird S. Theodul seit dem XII. Jahrhundert gefeiert und in kaiserlichen Urkunden von Karl IV., Karl V. und Ferdinand II. anerkannt.

Darstellung.

S. Theodul wird abgebildet als heiliger Bischof; er trägt meistens das Schwert als Sinnbild der angeblich ihm von Kaiser Karl verliehenen weltlichen Gewalt. Die Traube bezieht sich auf die wunderbare Vermehrung des Weines, die er erlebte und durch Ausdrücken weniger Trauben erzielte. Der Teufel soll ihm eine Glocke von Rom nach Sitten getragen haben, diese Gruppe ist ständiges Attribut seiner Bilder. In späterer Zeit wird S. Theodul dargestellt, wie er die Gebeine der agaunensischen Märtyrer sammelt.

Litteratur.

Archiv für Volkskunde III, p. 179, 187 und 188. Boccard: Histoire du Vallais, p. 401. Briguet: Valllesia christiana. Burgener: Helvetia sancta II, p. 59. Hoppeler: Das Unter-Wallis, p. 140—145. Genoud: Les Saints de la Suisse française I, p. 30—41. Gelpke: Christliche Sagensgeschichte, p. 339 ff. Grenat: Dissertation sur l'existence de S. Chéodule, Evêque de Sion. Fribourg 1880. Martin: Mémoire historique sur le Diocèse de Lausanne I, p. 105. Grotefeld I, p. 105; II, p. 174. Mone: Lateinische Hymnen III, p. 516 und 517. Murer: Helvetia sancta, p. 131—136. Stebler: Ob den Heidenreben, p. 96. Derselbe: Das Goms und die Gomsler, p. 20. Tscheinen & Ruppen: Wallisersagen. Cürler: Neues Berner Taschenbuch 1903, p. 185.



S. Katharina. S. Maria. S. Chéodule.
Buchdeckel in Sitten. XV. Jahrhundert.



Der selige Thietland.

Abt.

8. November.



Thietland entstammte edlem Geschlechte. Er trat 945 dem Konvent von Einsiedeln bei und verfasste daselbst theologische Schriften. Er wurde 958 Abt; im Jahr 964 ging er zur ewigen Ruhe ein, nachdem er seit 960 in Abt Gregor einen Coadjutor gefunden hatte.

Verehrung.

Der Leib des seligen Thietland wurde 1617 vor der Gnadenkapelle unter einem mit Namen bezeichneten Stein gefunden und in die Sakristei der Stiftskirche Einsiedeln verbracht. 1673 wurden die Gebeine wieder bestattet, 1720 wieder gefunden.

Darstellung.

Der selige Thietland erscheint im Bild als Abt, mit Inful und Krummstab, ferner mit dem gekrönten Wappenschild der Herzöge von Schwaben, drei schwarzen Löwen in Gold.

Litteratur.

Herzog, P. Marian: Tractatus de S. S. Reliquiis Ecclesiae Einsidlensis 1810. Ms. im Stiftsarchiv Einsiedeln, p. 135—144. Müllinen: Helvetia sacra I, p. 79. Murer: Helvetia sancta. Ringholz: Geschichte des fürstlichen Benediktinerstifts u. c. f. von Einsiedeln I, p. 43 und 44.



Der heilige Cutilo.

Mönch.

27. April (28. März).



Gebürtig aus vornehmem Geschlecht trat Cutilo als Mönch ins Kloster S. Gallen. Hier zeichnete er sich durch Kunstfertigkeit als Musiker, Architekt, Plastiker und Maler aus.

Er starb ums Jahr 909, 911 oder 912; er wurde begraben in der Katharinenkapelle des Klosters S. Gallen.

Verehrung.

Im Jahr 1314 bestand zu S. Gallen eine in der Ehre des heiligen Cutilo geweihte Kapelle; die Verehrung des Heiligen scheint sich nur auf das Kloster S. Gallen beschränkt zu haben. Aber auch hier war sie in Schatten gestellt durch den Ruhm von S. Gall, Othmar und Wiborad.

Litteratur.

v. Arx: Geschichte des Kantons S. Gallen I. W. Bode: Geschichte der Deutschen Plastik 1885, p. 8. Burgener: Helvetia sancta II, p. 267—269. Rahn: Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz.





Der heilige Tyrsus.

Martyrer.

20. Januar.



Der heilige Cyrsus erlitt mit Quiriacus und Callinicus in der Stadt Nyon am Genfersee das Martyrium für den christlichen Glauben.

Verehrung.

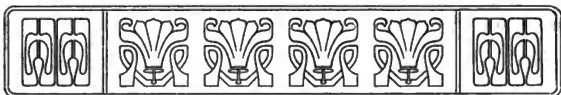
Ende des VI. Jahrhunderts war der Heilige dem Verfasser des Martyrologs von Auxerre bekannt; zur selben Zeit war ihm zu Lausanne eine Kirche geweiht, in welcher der heilige Bischof Marius bestattet wurde und die deshalb später dessen Namen trug. Die Kirche „des corps saints“ zu Nyon wurde 1536 von den Bernern zerstört. Der Kult des Heiligen scheint früh in Vergessenheit geraten zu sein; Lausanne feiert am 24. September das Andenken des heiligen Cyrsus von Autun, Basel am 31. Januar das des heiligen Cyrsus von Alexandria.

Litteratur.

Acta Sanctorum Nov. II, p. II. Blum: Versuch einer Geschichte der Kirche Jesu Christi in der Schweiz. Luzern 1822 I, p. 90. Genoud: Les Saints de la Suisse Française. Les Martyrs de Nyon, p. 42—53.

(S. Cyrsus ist nicht zu verwechseln mit zahlreichen andern Martyrern desselben Namens).





Der heilige Urs.

Märtyrer.

5. September.



Urs und Victor wurden in Solothurn wegen ihres christlichen Bekenntnisses verhaftet, vorgeführt, verhört; sie verweigern den Göttern zu opfern, bleiben taub für die Ermahnungen der Richter, werden geschlagen, gefoltert und zuletzt enthauptet. Mit Dank gegen Gott gehen sie in den Tod.

Dies geschah unter Kaiser Maximian I. Schon im U. Jahrhundert sah man in S. Urs und Victor Soldaten der thebäischen Legion von Agaunum.

Verehrung.

Die Christen brachten die Leichname der beiden Märtyrer an sich und begruben sie ausserhalb der Stadt. Zwischen den Jahren 473 und 500 liess die burgundische Königin Cheudesinde den Leib S. Victors nach Genf bringen. Es ist anzunehmen, dass zur selben Zeit über den Resten des heiligen Urs eine Kirche errichtet wurde. Die Reliquien wurden in einen römischen Urnen-Sarkophag geschlossen und auf einem silbernen Plättchen nach der Sitte der Zeit eine Inschrift beigegeben.

Sie lautet:

*Conditur hoc sanctus
Cumulo Chebaidus Ursus*

Im VI. Jahrhundert wird S. Urs in der Chebäerlegende, im VII. vom sogenannten Fredegar erwähnt. Zwischen 859 und 874 wird er ins



S. Urs.
Siegel der Bürger von Solothurn.
XIII. Jahrhundert.



S. Urs.
Siegel des XIII. Jahrhunderts.



S. Urs.
Siegel der Bürger von Solothurn.
XIII. Jahrhundert.



Enthauptung von S. Urs.
Siegel des Kapitels Solothurn.
XII. Jahrhundert.

Martyrolog des Bischofs Audo von Vienne aufgenommen. 870 erscheint am Grab des Heiligen ein Kloster oder Kanonikatstift, 892 nennt die Inschrift des Bischofs Ansegis von Genf S. Urs. Im selben Jahrhundert wird die Passion des Märtyrers zu S. Gallen und anderwärts (Codex Signacensis in Paris) beschrieben.

Reliquien von S. Urs finden sich zu S. Gallen im Nikolausaltar des Münsters, zu Muri, Schaffhausen (1064), Baume-les-Messieurs, Engelberg, (XII. Jahrhundert), Schöntal (1187), S. Urban (1232), Bern (1343), Biel, Luzern (1460, 1471, 1588). 1473 werden zu Solothurn zahlreiche Leiber gefunden, die man den Gefährten des heiligen Urs zuschrieb. Von diesem Fund rührt das meiste seither abgegebene Heiltum „de S. Urso et sociis“ oder „de societate S. Ursi“ her; so die Reliquien in Zurzach, Basel (1474), Isny (1476), Alzellen, Emmetten (1482), Zürich, Bülach, Oberglatt (1492), Eggenwil (1532). Zu Solothurn wurde 1519 der alte Sarg des Heiligen wieder gefunden; dieses Ereignis wurde hier und in Bern gefeiert. Für das Haupt erstellte die Stadt einen silbernen Behälter. 1624 wurde das Grab neu gemacht und vergittert. Ferner finden sich Reliquien zu Konstanz, Innsbruck (1476), Hugsburg (1490), Moutier-Granval, Sempach, Uffhusen, (XVI. Jahrhundert), Magdeburg (1507), Disentis, Bellelay (1508), Blatten, Lützel, Riemenstalden, Sarnen, Sachseln, Ranft, Fahr, Waldkirch, Frauental, Wettingen (1550), Uilmergen (1576), Russwyl (1593), Freiburg (1596), Pruntrut (1604), im Schatz der Grafen von Fürstenberg (1606), Rheinau (1607), Boswyl (1667), Holderbank (Solothurn).

Auch Kirchen, Kapellen, Altäre und Bruderschaften wurden in der Ehre des heiligen Urs in grosser Zahl errichtet.

Der Festtag des Heiligen wird gefeiert in den Bistümern Basel, Ebur, Mainz und Bamberg.

Der Vorname Ursus ist seit dem XV. Jahrhundert besonders in der Umgegend von Solothurn gebräuchlich.

Darstellung.

S. Urs wird in der Regel abgebildet als Soldat, mit dem Schwert gegürtet; das Kreuz der Chebäer erscheint oft auf seinem Schild, seinem Waffenrock und seiner Fahne, bald rot in weiss, bald weiss in rotem Feld. Es hat oft die Form des Creffelkreuzes, oft die des Krückenkreuzes, oft ist es durchgehend oder schwebend.

Litteratur.

Amiet: Das S. Ursus Pfarrstift. Canisius: History von den heiligen Martyrern Mauritio Urso u. s. w. 1594. Detzel: Christliche Ikonographie II, p. 663. Egli: In Cheol. Zeitschrift a. d. Schweiz IV 1887, p. 1—12. Derselbe: Kirchengeschichte. Fiala: Das S. Ursuspanner. Gelpke: Christliche Sagengeschichte, p. 80—98. Häfner: Der kleine Solothurner Schaw Platz. Lütolf: Glaubensboten, p. 143—181. Derselbe: Anzeiger für Schweiz. Geschichte I, p. 240. Murer: Helvetia sancta, p. 32—83. Pantaleon: Helvetia sancta, p. 177. Wessely: Ikonographie Gottes und der Heiligen, p. 392. Zwei schöne neue Lieder, dass erste von den Heiligen dreyen Himmelfürsten S. Mauritz, Victor und Urss. Luzern 1635.

(Man hüte sich vor Verwechslung dieses heiligen Urs mit vielen andern Heiligen desselben Namens).

Ex Soc: S. Ursi Mzt.

Hinc Eedula von Reliquien der Gefährten von S. Urs.



Der heilige Ursiz.

20. Dezember.



S. Ursicinus war Mönch zu Luxeuil und wandte sich wie S. Columban missionierend dem Gebiete der Schweiz zu. Im Jura lebte er als Klausner und um ihn sammelten sich Jünger. Als er ums Jahr 620 gestorben war, begruben sie ihn in der Peterskirche, die bald darauf durch den heiligen Wandregisil zu einer Basilica des heiligen Ursicinus soll erweitert worden sein, bei welcher sich ein Benediktinerkloster bildete.

Eine zuverlässige Lebensbeschreibung fehlt.

Verehrung.

S. Ursicinus ist einer der ersten urkundlich bezeugten Schweizerheiligen, welche als Kirchenpatrone erscheinen. Ums Jahr 666 stehen schon zwei Kirchen im Jura unter seinem Schutz. S. Ursanne ist der Brennpunkt seiner Verehrung; in Nugerol (bei Neuville) ist Ursicinus 962 Patron.

Das Grab wurde mit Erlaubnis des Bischofs von Basel 1505 geöffnet und das Haupt in eine silberne Reliquienbüste geschlossen. 1535 wird das Grab aufs neue geöffnet. Reliquien finden sich in Arlesheim (1681), Lützel (XVIII. Jahrhundert), seit 1606 im Besitz der Grafen von Fürstenberg u. s. w.

Sein Festtag wird in den Bistümern Basel, Mainz und Besançon gefeiert. Ursanne ist heute noch ein häufiger Vorname im Jura.

Ein Hymnus von Canonicus Morand Wyssler und ein weiterer auf die Graböffnung des Jahres 1505 von G. Belorsier sind erhalten.

Darstellung.

Der Heilige wird abgebildet als Priester mit einem Buch und einer Cille in den Händen.

Litteratur.

Burckhardt-Finsler: In Basler Jahrbuch 1889, p. 150. Burgener: Helvetia sancta II, p. 282—284. Gelpke: Christliche Sagensgeschichte, p. 285—291. L'Abbeille du Jura II, p. 248—263. Sérasset: D. Uies des Saints qui ont illustré le Jura 1834, p. 7—10. Sudan: Basilea sacra, p. 50. Crouillat: Monuments I, p. 44. Chèvre Histoire de Saint-Ursanne 1887 passim.

(Die Hagiographie kennt zahlreiche andere heilige Bekenner, Bischöfe, Märtyrer des Namens Ursicinus).





Der heilige Valention.

Bischof.

8. September.



Der Heilige war Bischof von Chur 530 bis 548. Er war eine Zierde des bischöflichen Stuhls und glänzte durch vielseitige christliche Liebestätigkeit gegenüber Armen und Gefangenen. S. Valention ist der Erbauer der Luciuskrypta.

Verehrung.

Grab und Grabschrift des heiligen Valention befanden sich in einer noch erhaltenen tonnengewölbten Kammer hinter der Krypta der Abteikirche von S. Luzi. Um 823 bis 831 wurden fünf Leiber von Heiligen dem Bistum Chur geraubt; möglicherweise befand sich derjenige des heiligen Valention darunter. Wohin derselbe gelangt ist, bleibt unklar.

Der Heilige erscheint 998 als Erbauer, vielleicht als Patron der Luciuskirche in Chur.

Litteratur.

Effmann: Die St. Luciuskirche in Chur. In Zeitschrift für christliche Kunst. 1805.
Egli: Die christlichen Inschriften, p. 35—39. Derselbe: Kirchengeschichte, p. 46. Müllinen: Helvetia sacra I, p. 12. (Der Name wird häufig unrichtig Valentinian geschrieben).





Die heilige Verena.

Jungfrau.

1. September.



S. Verena lebte als Christin zu Zurzach, bekehrte viele Alamannen und glänzte durch Wohlthätigkeit.



S. Verena.

Siegel des Kapitels von Zurzach.
Stempel des XII. Jahrhunderts in Harau.



S. Verena.

Stempel des XI. Jahrhunderts in Harau.

Die älteste erhaltene Lebensbeschreibung stammt aus dem IX. bis X. Jahrhundert. Die Legende bringt S. Verena mit den Chebäern und mit Solothurn in Verbindung.

Verehrung.

Der Mittelpunkt der Verehrung von S. Verena ist Zurzach. Schon 843 ist die heilige Patronin der Kirche Burg im Scherragau; kurz darauf erscheint sie auch in der Citanei von S. Gallen und im Martyrolog von Reichenau, im X. Jahrhundert als Patronin von Stäfa. Reliquien der heiligen ruhen in Bamberg (1012), Schaffhausen (1064), Uster (1099), Petershausen (1134), Windberg (nach 1142), Zürich (1170), zu Konstanz, Weissenau (1172), Freising, Keferlohe bei München (1173), Salmannsweiler (1174), Einsiedeln (um 1180), Mariatal (1185), S. Gallen und Engelberg. Zu Gächlingen (1126), Ättiswil (1179) und Risch erscheint Verena als Kirchenpatronin. In Köln wird um 1155 eine der 11000 Jungfrauen auf den Namen der berühmten Heiligen von Zurzach getauft.

Reliquien, Altäre, Kapellen und Kirchen der heiligen finden sich ferner zu

Seedorf in Uri (1591), Radolfzell, Alt-S. Johann, Einsiedeln (1610), S. Gallen (1618), Mellingen (1635), Buonas (1662), Boswil (1667), Andermatt (1688),



Armformiger Reliquienbehälter der heiligen Verena.
Zurzach. XIV. Jahrhundert.

Ober-Ägeri (1226), S. Urban (1232), Helmgersberg (1262), Münster in Braubünden (1281), Klingental in Klein-Basel (1293), Magdenau, Mühlheim im Churgau, Heiligenberg bei Winterthur, Wien (1308), Engelberg (1325), Wil (um 1350), Brugg (1364), Koblenz (um 1370), Grüningen (1396), Königsfelden, Wartbühl, Baden, Baldegg (1401), Wesen (nach 1420), Eützel (vor 1443), Kelen (1453), Luzern (1460), Wil (1466), Hochdorf (1469), Zug (1481), Emmetten (1482), Eschenbach im Kt. S. Gallen (1487), Reichenau (1491), Hausen am Albis (1492), Solothurn, Gonten, S. Blasien (1509), Basel (1511), Schaffhausen (1513), Herznach (1516), Subingen (1518), Langridenbach (vor 1520), Flüelen (1520), Luzern (1588),



S. Urena. S. Dorothea. S. Maria.
Reliquienschein der heiligen Urena in Zurzob.

Nesslau (1769), Wettingen (1770), Neu - S. Johann, Mariastein (1835). Als weitere Kultstätten sind zu nennen: Oberurnen, Gachnang, Sarnen, Gundiswil, Matzingen, Ellikon, Steinen, Gontenschwil, Beromünster, Frauental; in Deutschland: Rielasingen, Wurzach, Steinbach, Roth, Wiechs, Det-



S. Verena.
Wandgemälde im Chor der Stiftskirche Zurzach.
XU. Jahrhundert.



S. Verena.
Nach einem gewobenen Altarvorhang
in Basel (Historisches Museum).
XU. Jahrhundert.

tingen, Amdelshofen, Mahlspüren, Roggenbeuren.

Ihr Kenotaph mit ihrer liegenden Figur in Stein wurde 1613 erneuert; aus dieser Zeit stammt auch das den Sarkophag umschliessende Gitter. Ihr kugelförmiges Becherlein, in spätgotischer Fassung, wird noch in der Sakristei von Zurzach aufbewahrt.

S. Verenas Festtag wird gefeiert in den Bistümern Konstanz, Bamberg, Basel, Brixen, Chur, Freising, Hildesheim, Lausanne, Regensburg, Sitten, Speyer, Strassburg, Worms, Würzburg, Halberstadt und Paderborn.



Das Grab der heiligen Verena in der Krypta der Stiftskirche Zurzach.

Papst Urban VIII. bewilligte 1625 der Uerenabuderschaft zu Konstanz ihre Patronin Martyrerin zu nennen.

Darstellung.

Mit Krug und Kamm, als Wohltäterin und Pflegerin der Armen und Kranken; das Motiv des Kruges kann einem römischen Frauengrabstein entlehnt sein. Uerena wird auch abgebildet mit einer Bürste in der Hand,



Kruglein der heiligen Uerena,
gelasst im X. und XVII. Jahrhundert. Zurzach.

mit einem Kränzchen auf dem Haupt. Der Hymnus des XIU. Jahrhundert feiert S. Uerena folgendermassen:

Pastrix alma puellarum,
cum defecit alitus,
precum vota dans multarum
invenisti cœlitus
frugum pastum collatarum
quo carabas primitus.

In servili tu persona
hic degebas humilis,
sed decora jam corona
rutilas spectabilis
nobis dona, virgo, bona,
sicut quondam dapsilis.

Litteratur.

Bernoulli: Die Heiligen der Merowinger, p. 185—190. Burgener: Die Heiligen des Walliserlandes, p. 25 und 26. Cahier: Caracteristiques des Saints II, p. 674. Gelpke: Christliche Sagengeschichte, p. 98—III. Grotelend: Zeitrechnung II 2, p. 181. Huber: Geschichte des Stiftes Zuzach, p. 4. Derselbe: Das Leben der heiligen Jungfrau Verena in Wort und Bild. Klingnau 1878. Lütolf: Glaubensboten, p. 182—192. Mone: Lateinische Hymnen III, p. 548—551. Murer: Helvetia sancta, p. 30—52. Richter: Der siegprangende Triumphwagen. Augsburg 1730. Rahn: In Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1900, p. 94—105.

Von S. Verena vng:

DES. VERENA V.

Alte Ecdulae von Verenareliquien aus Fahr.



Der heilige Victor (von Saint-Maurice).

Veteran und Märtyrer.

22. September.



S. Victor, ein Veteran, weigerte sich an dem auf die Hinrichtung der agaunensischen Märtyrer folgenden Opferschmaus teilzunehmen und wurde deshalb ebenfalls getötet.

Verehrung.

Schon Eucherius gedenkt vor der Mitte des V. Jahrhunderts dieses Heiligen. Im Jahr 515 wurde sein Leib in den Ambitus der Märtyrerkirche von Agaunum übertragen.

S. Victor nimmt in der Reihe der Blutzegen von Saint-Maurice die vierte Stelle ein; selbständige Verehrung genoss er schon in der Grabschrift des zweiten Abtes dieses Klosters.

Reliquien des heiligen Veterans gelangten 769 nach Sens, um 800 nach S. Riquier, ferner in mehrere Altäre zu S. Gallen, Hirschau (1091), Petershausen (1129), Wassov (1143) und viele andere Orte.

Litteratur.

Ugl. S. Moriz; Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1903. Egli: Die christlichen Inschriften 1895, p. 10 und 11.

(S. Victor ist nicht zu verwechseln mit mehreren anderen Victor getauften Leibern von Saint-Maurice, sonstigen schweizerischen Heiligen, noch mit auswärtigen Märtyrern desselben Namens, deren es über zweihundert gibt).



Der heilige Victor (von Solothurn=Genf).

Martyrer.

30. September.



S. Victor, ein römischer Soldat, litt mit S. Urs zu Solothurn unter kaiser Maximian Herculeus den Martyrertod durch Enthauptung.



S. Victor.

Siegel der Victorkirche zu Genf.

Verehrung.

Der Leib des Heiligen wurde auf Betreiben der burgundischen Königin Theudesinde von Solothurn nach Genf übertragen, zwischen den Jahren 473 und 500. Zu Ehren desselben erbaute die Nonne Corona, die ehemalige Prinzessin Sedeleuba, eine Kirche. Die Bischöfe von Genf und Maurienne fanden im Jahr 602 die Reliquien in einem silbernen Schrein

wieder. Eine weitere Übertragung des heiligen Leibes fand im Jahr 999 statt. Die Grabschrift des Bischofs Ansegis von Genf erwähnt im Jahr 802 den Heiligen.

Zahlreiche Gotteshäuser und Altäre in der Schweiz und Frankreich wurden diesem Heiligen geweiht. Auch Partikeln desselben wurden an andere Kirchen abgegeben, sind aber, weil der Name Victor ein sehr viel vorkommender ist, schwer zu identifizieren.

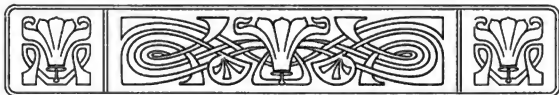
Darstellung.

Der Heilige wird abgebildet als Soldat, mit dem Schwert an der Seite, mit dem Haupt, das er getragen haben soll in den Händen. Auch das Kreuz der Chebäer wird ihm auf jüngeren Bildern beigelegt.

Litteratur.

Egli: Theologische Zeitschrift 10. Murer: Helvetia sancta, p. 32—38. Ugl. S. Urs.
(S. Victor ist nicht zu verwechseln mit den vielen andern Heiligen der Schweiz und des Auslandes, die denselben Namen tragen).





Der heilige Victor (von Comils).

Priester und Märtyrer.

28. Mai.



S. Victor, ein Priester, wurde, als er einem habgierigen rätischen Herrn Vorstellungen über seine Ungerechtigkeit machte, zu Comils in Graubünden ermordet; dies geschah ums Jahr 887.

Verehrung.

Bischof Theotolf von Chur übertrug den Leib des Heiligen im Kloster Katzis in feierlicher Weise. Der Leichnam wurde wiedergefunden im Jahr 1496 und abermals 1609. Seither ruht er unter dem Altar der Klosterkirche.

Reliquien von S. Victor gelangten u. a. nach Konstanz.

Darstellung.

S. Victor wird abgebildet als Priester mit dem abgeschlagenen Haupt in den Händen.

Litteratur.

Burgener: *Helvetia sancta* II, p. 310–313. *Proprium curiense*.

(S. Victor von Comils ist nicht zu verwechseln mit zahllosen andern Märtyrern des Namens; es gibt deren über zweihundert).





Der heilige Vital.

Märtyrer.

22. September.



S. Vitalis ist einer der agaunensischen Märtyrer; mit Namen scheint er erst im VIII. Jahrhundert hervorzutreten.

Am Schluss der Reihe der mit Namen genannten Chebäer tritt seit dem Martyrolog des Ado S. Vitalis auf.

Verehrung.

Im Jahr 1069 lässt sich Erzbischof Hanno II. von Köln zu S. Maurice nachts das Haupt von S. Vital ausliefern. Vor 1039 erscheint Einsiedeln, seit 1129 auch Petershausen im Besitz von Reliquien dieses Heiligen, 1173—1177 Marienberg in Tirol, Engelberg (XII. Jahrhundert).

Darstellung.

Der heilige Vital wird abgebildet als Soldat mit dem Kreuz der Chebäer als Abzeichen.

Litteratur.

Ugl. Agaunensische Märtyrer.

(S. Vitalis ist nicht zu verwechseln mit gleichnamigen Heiligen des Auslands, mit einem Mönch von Saint-Maurice, noch mit dem Katakombenheiligen von Beromünster).





Die heilige Wiborad.

Klausnerin und Märtyrerin.

2. Mai.



Die heilige Wiborad stammte aus vornehmem alamannischem Geschlecht; sie pflegte ihre Eltern bis zu deren Tod, mied alle weltlichen Vergnügungen und pilgerte nach Rom. Ihr Bruder wurde Propst zu S. Mang in S. Gallen, sie selbst lebte zuerst in Konstanz, dann in S. Georgen und St. Gallen als Rekluse. Nur durch ein Fenster verkehrte sie, vom Bischof auf ihre Bitten eingeschlossen, mit der Aussenwelt, beratend und weissagend.

Am 1. Mai 926 überfielen die Ungarn S. Gallen, entkleideten und töteten sie. Nach acht Tagen kehrten der Abt und die Mönche zurück und bestatteten sie feierlich.

Verehrung.

Schon ein Jahr nach Wiborads Tod erhielt ihr Bruder, der Propst zu S. Mang Auftrag, ihren Todestag als den einer heiligen Jungfrau zu begehen.

Durch Papst Clemens II. erfolgte auf Betreiben Kaiser Heinrichs III. die Kanonisation Wiborads in S. Gallen (1047); ihr Leib ruht in der Magnuskirche daselbst.

Reliquien ruhen zu Hirschau (1091), S. Georgen, Engelberg und Muri. 1453 wurde an der Stelle der Klausel S. Wiborads eine Kapelle gestiftet. Ihr Leib ruhte in einem hölzernen vergoldeten Sarg, ihr Haupt in einem silbernen Caput, dessen Bruststück aus vergoldetem Kupfer bestand.

Reliquien aus ihrem Sarg werden verteilt (1491); bei der Glaubensspaltung 1528 wurde das Grab „ausgenommen“.

Der Heiligen zu Ehren wird einer der zu Eichsel gefundenen heiligen Leiber auf den Namen Wiborad (Uuibrand) getauft (1503). Tisch, Stuhl



S. Wiborad.

Silberne Statue des Stiftschatzes S. Gallen. (Aus dem Sacrar des XVII. Jahrhunderts).

und Löffel der Heiligen ruhen in S. Georgen; hier erhielt S. Karl Borromäus 1570 eine Partikel, die er nach Mailand verbrachte. 1693 besass das Kloster S. Gallen nur noch Partikeln von ihrer Asche, ihren Kleidern und Leinentüchern, ihrem Tisch und Stuhl. Auch Rheinau erscheint 1796 im Besitz von Wiboradsreliquien.

Darstellung.

Abgebildet wird S. Wiborad als Benediktinernonne mit einem Kruzifix, einem Buch und einer Streitaxt, durch die sie den Cod fand, in den Händen; beigelegt wird ihr der Wappenschild derer von Klingen, ein gekrönter Löwe in einem von Schindeln besäten Feld, weil sie nach Murer von Klingen im Churgau stammt.

Litteratur.

Allgemeine Deutsche Biographie 42, p. 304—306. Burgener: Helvetia sancta II. p. 350—356. Hartmann: Vita S. Wiboradæ in Acta S. S. Mai I, p. 284—293. Hepidaunus: Vita S. Wiboradæ in Acta S. S. Mai I, p. 293—308. Keller: Ufenau. p. 19. Pestalozzi: Die St. Magnuskirche in St. Gallen 1808, p. 35—39. Schröder, Alfr.: Der heilige Ulrich und die Reklusin Wiborada. Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft XXII. Heft 2 und 3.





Der heilige Wilhelm.

29. März.



S. Wilhelm war Lehrer der Theologie in Paris und dann Kanoniker am Kollegiatstift zu Neuenburg. Er glänzte hier durch Werke der Frömmigkeit und der Nächstenliebe; er starb ums Jahr 1234.

Verehrung.

In der Ehre des heiligen Wilhelm wurde ein Altar und eine Kapelle erbaut; sein Bild erscheint mit dem Zusatz Sanctus auf einem Siegel.

Darstellung.

Der heilige wird abgebildet als Chorherr vor der Mutter Gottes knieend oder mit einem Palmzweig und einem Buch in den Händen.

Litteratur.

Jeuret, O.: Vie de S. Guillaume, chanoine de Neuchâtel, 1190—1231. Coche 1808.
Matile: In Musée Neuchâtelois III, p. 34. Schweiz. Geschichtsforscher VI, 1827, p. 197.
Wittmann: St. Guillaume de Neuchâtel. Revue de la Suisse Catholique XVI.

(Es gibt über achtzig Heilige, Selige und Ehrwürdige des Namens Wilhelm).





Der selige Wolfrid.

Abt.

21. Dezember (21. Oktober).



Der selige Wolfrid war der erste Abt des Benediktinerklosters auf dem Hohentwiel; er wurde daselbst bestattet. Sein Leben fällt in die zweite Hälfte des X. Jahrhunderts.

Verehrung.

Nach der Verlegung des Klosters Hohentwiel nach Stein am Rhein wurde der Leib des ersten Abtes in die Kirche des neuen Konventes nach Stein übertragen.

Noch Ende des XVI. Jahrhunderts wird das Grab des seligen Wolfrid zu Stein erwähnt.

Litteratur.

Bucelini Germania topo-chrono-stemmatographica 1655. I. p. 20.



Martyres dei incliti!
confessoresque lucidi!
vestris orationibus
nos ferte in caelestibus.

(Rheinauer Hymnus CXXII.)



Verzeichnis der Abbildungen.

	Seite
Die heiligen Secundus, Moriz, Exuperius, Candidus, Victor und Innocenz. Schnitzerei. Cafel.	
Der selige Bruder Klaus. Medaille	IX
Reliquienzeddel von S. Adelrich	5
Reliquienzeddel von S. Moriz	8
Reliquienvase von S. Moriz	9
Ein agaunensischer Martyrer. Statue	10
Reliquienkapsel des heiligen Altheus	12
Messgewand des heiligen Bischofs ohne Namen	17
Grabmal des heiligen Bischofs ohne Namen	18
Statue des heiligen Bischofs ohne Namen	19
Reliquienzeddel der heiligen Emerita	28
Brustbild der heiligen Emerita	29
Die heilige Euphrosina. Wandgemälde	30
Die heiligen Felix, Regula und Exuperanz. Buchgemälde	34
Die heiligen Felix und Regula. Steinskulptur	35
Die heiligen Felix und Regula. 2 Siegel	36
Enthauptung von S. Felix. Siegel	36
Krypta der Felix- und Regulareliquien im Frauenmünster Zürich	37
Die Verehrung von SS. Felix und Regula. Kartenskizze	38
Reliquienzeddel von SS. Felix und Regula	39
S. Findan. Buchmalerei	40
Grabmal S Findans	41

	Seite
S. Findan mit den Blasiusreliquien. Kupferstich	42
S. Findan. Siegel	43
S. Florin. Relief	44
S. Florin. Brustbild	45
S. Florin. Altargemälde	45
S. Fromund. Statue	46
S. Fromund. Uotivgemälde	47
S. Gall. Siegel	49
Die Verehrung von S. Gall. Kartenskizze	50
S. German. 2 Siegel	54
Der Stab S. Germans	55
S. German. Kupferstich	56
Grabmal und Statue der heiligen Idda	62
S. Imer. Siegel	64
S. Imer. Wandgemälde	65
S. Imer. Siegel	65
S. Lucius. Brustbild	69
S. Lucius. Relief	70
S. Lucius und S. Florin. Glasgemälde	71
Krypta des heiligen Lucius	72
S. Lucius. Siegel	72
S. Marius. Münze	74
S. Meinrad. Buchmalerei	76
Reliquienzeddel von S. Meinrad	77
Reliquienschein des heiligen Moriz	78
Die Verehrung des heiligen Moriz. Kartenskizze	79
Reliquienzeddel des heiligen Moriz	81
Reliquienschein des heiligen Moriz	81
S. Moriz zu Pferd. 3 Siegel	82
Enthauptung des heiligen Moriz. Altargemälde	84
S. Moriz. Statue.	84
Reliquienhülle von S. Moriz	85
Der selige Bruder Klaus. Ölgemälde	87
Der selige Bruder Klaus. Ofenkachel	88
S. Notker. Buchmalerei	90
S. Othmar. Holzschnitt	92

	Seite
Übertragung des heiligen Othmar. Kupferstich	93
S. Gall und S. Othmar. Siegel	94
Reliquientäschchen von S. Othmar	94
S. Placid. Brustbild	96
S. Randoald. Kupferstich	99
Grab S. Sigismunds	108
Die Niedermetzlung der thebäischen Legion	110
Die Verehrung S. Theoduls. Kartenskizze	112
S. Theodul. Schnitzerei	113
Reliquien schrein des heiligen Theodul	114
S. Theodul. 3 Münzen	115
S. Theodul. Buchdeckel	116
S. Urs. 3 Siegel	121
Die Enthauptung des heiligen Urs. Siegel	121
Reliquienzettel von Gefährten des heiligen Urs	123
S. Ursiz. Siegel	125
S. Verena. 2 Siegel	127
Die Verehrung der heiligen Verena. Kartenskizze	128
Reliquien von S. Verena	129, 130
S. Verena. Wandgemälde	131
S. Verena. Weberei	131
Grabmal der heiligen Verena	132
Krüglein der heiligen Verena	133
Reliquienzettel der heiligen Verena	134
S. Victor	136
S. Wiborad. Buchmalerei	141
Die Gräber der schweizerischen Heiligen. Karte.	Schluss





Verzeichnis

der

Schweizer. Heiligen und Seligen des Mittelalters

in alphabetischer Folge.



	Seite		Seite
Achates, Einsiedler	1	Constans, Märtyrer	24
Adelgott, Abt	2	Constantius, Bischof	25
Adelgott, Abt und Bischof	3		
Adelhelm, Abt	4	Eberhard, Abt	26
Adelrich, Einsiedler	5	Einhard	27
Agaunensische Märtyrer	7	Emerita, Jungfrau und Mär-	
Alexander, Märtyrer	11	tyrerin	28
Altheus, Abt und Bischof	12	Euphrosyne, Märtyrerin	30
Angelsachsen, Märtyrer	13	Exuperanz, Märtyrer	33
		Exuperius, Märtyrer	32
Beat, Einsiedler	14		
Benno, Einsiedler und Bischof	16	Felix, Märtyrer	35
Bischof ohne Namen	17	Findan, Mönch	40
Burkard	20	Florin, Priester	44
		Fromund	46
Candid, Märtyrer	21	Fromwin, Abt	48
Christina, Jungfrau	22		
Conrad, Mönch und Märtyrer	23	Gall, Mönch	49

	Seite		Seite
Gaudenz, Märtyrer	53	Randoald, Märtyrer	99
German, Abt und Märtyrer	54	Reginlinde, Herzogin	101
Gisela, Jungfrau	57	Regula, Märtyrerin	35
Gistald, Märtyrer	58	Remaculus, Bischof	102
Gregor, Abt	59	Ruf, Märtyrer	104
Gundebald, Märtyrer	60		
		Sigisbert, Märtyrer	105
Idda	61	Sigismund, König und Märtyrer	107
Imer, Einsiedler	64		
Innocenz, Märtyrer	66	Thebäische Legion	110
		Theodul, Bischof	111
Kerhild	67	Chietland, Abt	117
		Cutilo, Mönch	118
Legontius, Erzbischof	68	Cyrsus, Märtyrer	119
Lucius	69		
		Urs, Märtyrer	120
Marius, Bischof	73	Ursicin, Einsiedler	124
Meinrad, Mönch und Märtyrer	75		
Moriz, Märtyrer	78	Valentian, Bischof	126
		Verena, Jungfrau	127
Nikolaus v. Flüe, Einsiedler	86	Victor v. Genf, Märtyrer	136
Notker, Mönch	89	Victor v. S. Maurice, Märtyrer	135
		Victor v. Comils, Märtyrer	138
Othmar, Abt	91	Vital, Märtyrer	139
Placid, Abt	95	Wiborad, Jungfrau und Mär-	
Protasius, Bischof	97	tyrerin	140
		Wilhelm	143
Rachild	98	Wolfrid, Abt	144





Die Gräber der Schweizerischen Heiligen.

(Vgl. die Karte am Schlusse des Bandes.)

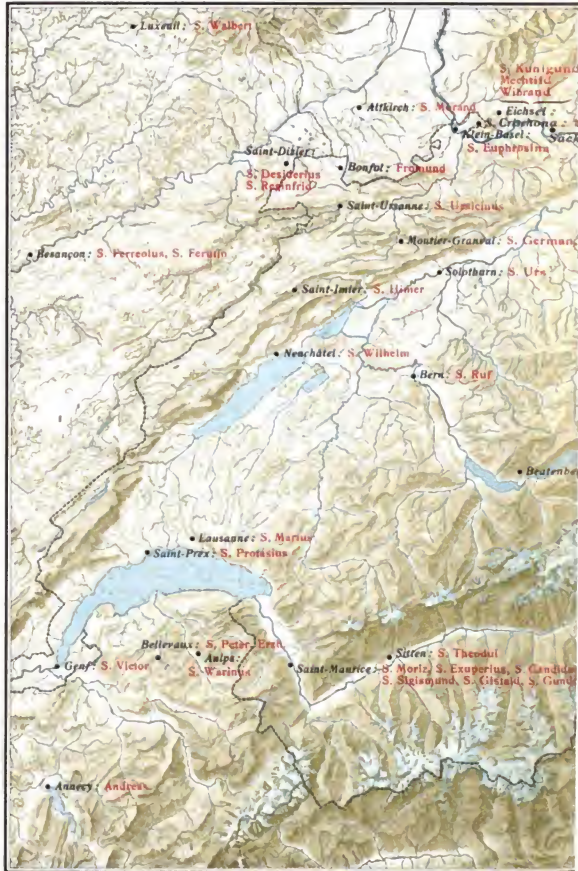


Basel: Euphrosina.	Sachsln: Nikolaus v. Flüe.
Beatenberg: Beat.	St. Erischona: Christina.
Beinwil: Burkard.	St. Gallen: Gall; Othmar; Wiborad;
Bern: Ruf.	Cutilo; Notker; Constantius;
Bonfol: Fromund.	Remaclus; Rachild; Kerhild.
Casaccia: Gaudenz.	Saint-Imier: Imer.
Catzis: Victor.	Saint-Maurice: Moriz; Exuperius;
Cham: Bischof ohne Namen.	Candidus; Victor; Innocenz;
Chur: Lucius; Emerita; Valentian.	Vitalis; Sigismund; Gistald;
Disentis: Placid; Sigisbert; Adelgott.	Gundebald.
Einsiedeln: Meinrad; Eberhard;	Saint-Prex: Protasius.
Chietland; Gregor; Reginlinde.	Saint-Ursanne: Ursicin.
Engelberg: Adelhelm; Conrad; Fro-	Sarmensdorf: Angelsachsen.
win.	Schaffhausen: Constans; Leguntius;
Fischingen: Idda.	Alexander.
Genf: Victor.	Sitten: Theodul.
Lausanne: Marius.	Solothurn: Urs.
Moutier: German; Randoald.	Stein: Wolfrid.
Nyon: Cyrsus.	Ufenau: Adelfrich.
Neuenburg: Wilhelm.	Uster: Einhard.
Remüs: Florin.	Uelheim: Gisela.
Rheinau: Findan.	Zürich: Felix; Regula; Exuperanz.
	Zurzach: Uerena.

*Sacra corpora, urbis
praesidium, non minus
quam ornamentum.*

(Fisen, Hist. Eccl. Leodicens.)

STÜCKELBERG, DIE SCHWEIZER



Verlag von Fritz Amberger, vorm. David Birkli, Zürich.

V HEILIGEN DES MITTELALTERS.



Geogr. Anstalt v. H. Kämmerly & Frey, Bern.



UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 03109 1906

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

DATE DUE

~~INTERLIBRARY LOAN~~

AUG 16 1979

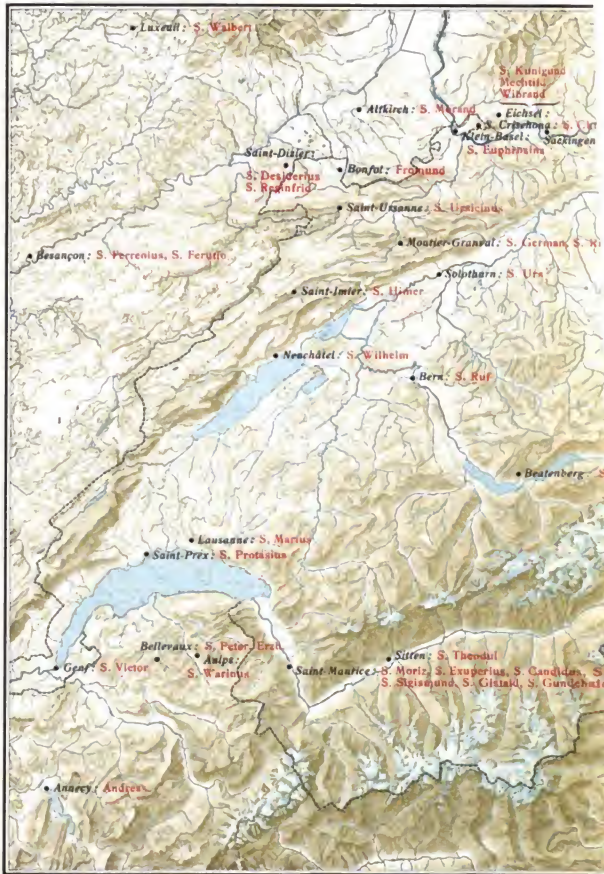
~~INTERLIBRARY LOAN~~

SEP 26 1979

AUG 31 2000
JUL 2000

MUTILATE CARD

STÜCKELBERG, DIE SCHWEIZERISCHE



Verlag von Fritz Amberger, vorm. David Birkli, Zürich.

HEILIGEN DES MITTELALTERS.



Geogr. Anstalt v. H. Künnersly & Frey, Bern



111